

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

Wird angenommen in Buzareß von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Buzareß und das Inland mit portofreier Lieferung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährig 32 Francs. Für den Ausland Postzuschlag von 3 Frs. 75 Cts. — Zuschriften und Gebühnungen franco. — Abonnements werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Bestellungen älterer Dattums kosten 30 Bani.

### ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Smârdan No. 51,  
im HOTEL CONCORDIA.

### Inserte

Die 6-spaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garniturzeile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Oppelt, Alois Herndl, Heinrich Schaefer, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 115.

Sonntag, 24. Mai 1891

XII. Jahrgang.

## Zum Regierungsjubiläum S. M. des Königs.

Buzareß, 23. Mai 1891.

Vom prachtvollsten Wetter begünstigt hat am Donnerstags-Nachmittag die Feier des 25-jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Königs unter lebhafter Beteiligung der hauptstädtischen Bevölkerung und einem so kolossalen Andrang aus der Provinz, wie man ihn noch nie vorher gesehen hat, begonnen. Etwa um 2 Uhr Nachmittags erschien eine zahlreiche Delegation des Eisenbahnpersonals unter Führung des Ministers für öffentliche Arbeiten Olanescu und des Präsidenten des Verwaltungsrathes der Eisenbahnen, Prinzen Alex. Stirbey, im Palais, um Sr. Majestät dem Könige anlässlich seines fünfundsingzigjährigen Jubiläums ein sehr schönes Album zu überreichen. Ihre Majestäten der König und die Königin empfingen diese Delegation im Beisein Sr. königl. Hoheit des Thronfolgers im großen ZeremonienSaale, woselbst der Generaldirektor der Eisenbahnen, S. Duca, folgende Ansprache hielt:

Sire!

Vor fünfundsingzig Jahren waren die Verkehrsmittel in Rumänien, von dem Donauwege abgesehen, fast Null. Heute führen 2500 Kilometer Eisenbahnen gleich den Arterien des menschlichen Körpers Leben in alle Ecken und Enden unseres Vaterlandes. Wie groß ist daher der Unterschied zwischen damals und jetzt! Und wem verdanken wir diesen Wechsel, wenn nicht Ihnen, Sire, der Sie uns die Unabhängigkeit, Glanz und Ruhm verschafft, uns durch mannhaften Muth, Eifer unbegrenztes Vertrauen und Liebe einen ansehnlichen Platz unter den erleuchteten Völkern erworben und uns im Verlaufe eines Vierteljahrhundertes, das heute voll wird, in Allem Hilfe haben angebeihen lassen. Wie das nationale Bewußtsein die Rumänen auf dem aller Hindernisse baren Wege des Herzens zusammengebracht hat, so hat Eure Majestät in 25 Jahren der Union die unerschütterlichste Unterstützung gewährt, indem S. M. die Länder durch Einführung von Eisenbahnen so nahe brachte, als es ihre Herzen waren. Sie haben also, Sire! den Rumänen in den Eisenbahnen nicht nur ein materielles, sondern auch kulturelles Vehikel hergestellt. Wir, Beamten und Arbeiter der unter der glorreichen Herrschaft S. M. eingeführten Eisenbahnen sind mehr denn jeder Andere im Stande, zu erkennen und zu würdigen, was Eure Majestät für die Entwicklung dieses Hebels des Reichthumes und der nationalen Kultur gethan, wir, die wie die ganze rumänische Nation Theil an den vielen Gütern haben, welche S. M. auf diesem Boden hat aufgehen lassen, nahen uns mit treuergebenem Sinn Ihnen, Sire, um unsere Stimme mit der der ganzen Nation zu vereinigen und Ihnen noch viele Jahre einer ebenso glücklichen und segensreichen Herrschaft wie bisher zu wünschen. Es lebe der König, es lebe die Königin, es lebe der Thronfolger!

Hierauf hat Prinz M. Stirbey den Monarchen in warmen Worten, dieses Album, welches den Stand der Verkehrsmittel im Jahre 1866 und jetzt repräsentirt, anzunehmen. S. M. der König antwortete hierauf:

„Ich danke Ihnen für die Worte, die Sie gesprochen und nehme mit lebhafter Befriedigung diese Gabe als ein Zeichen der Liebe und Ergebenheit Ihrerseits an. Sie wird mich an die Vergangenheit und Gegenwart und an die bedeutenden Eisenbahnarbeiten erinnern, für welche Ich seit Beginn Meiner Herrschaft mit großer Energie gearbeitet und gekämpft habe, weil Ich in den Verkehrsmitteln einen mächtigen Hebel der Wohlfahrt und der Entwicklung der Reichthümer des Landes sah. Die erzielten Resultate beglückten mich und Ich bin stolz, in Ihnen ein Corps ausgezeichneten Ingenieure zu begrüßen, welches sich in diesem Vierteljahrhundert gebildet, fähig die bedeutendsten und schwierigsten Arbeiten durchzuführen. Ich sehe daher mit Vertrauen in die Zukunft. Ihre

Gabe rührt mich unsofern als Groß und Klein in der Verwaltung der Eisenbahnen dazu beigetragen hat, mir diese Freude zu bereiten. Ich danke Ihnen von ganzer Seele.“

Hierauf stellte Herr Duca J. M. die Mitglieder der Delegation vor. Das erlauchte Herrscherpaar unterhielt sich mit denselben in ganz besonders wohlwollender Weise. Um 3 Uhr zogen sich die königlichen Herrschaften in ihre Appartements zurück.

Um 5 Uhr kamen Damen von den Gesellschaften „Furnica“ und „Munca“ in's Palais um J. Majestäten Geschenke zu überreichen. J. M. empfingen dieselben im Beisein des Thronfolgers und des Erbprinzen Wilhelm im großen ZeremonienSaale. Frau Elena Cornescu, Präsidentin der „Furnica“, Frau General Manu, Frau Elena Macoviga, Elena Scarlat Pherifide, Anna Odobescu, Maria Vilcescu und Fräulein Vilcescu stellten sich im Namen der Gesellschaft „Furnica“ vor und die Präsidentin hielt folgende Ansprache an J. Majestäten den König und die Königin: „Der Verein „Furnica“ vereint an diesem Festtage Rumäniens seine schwache Stimme mit jener der ganzen Nation, um Euren Majestäten Gesundheit und ein langes Leben zu wünschen, damit auch für die Zukunft, wie in diesen fünfundsingzig Jahren, die Geschichte unseres Landes, von welchem die „Furnica“ ein Atom bildet, stets zu glücklichem Gedeihen geführt werden könnten. Bei dieser glücklichen Gelegenheit bittet der Verein Eure Majestäten, ein kleines Andenken rumänischen Ursprunges, als Zeichen der Erkenntlichkeit und Ehrfurcht, annehmen zu wollen. Seine Majestät lebe hoch! Es lebe Ihre Majestät die Königin! Es lebe Seine königliche Hoheit, Kronprinz Ferdinand.“

Hierauf überreichten die genannten Damen dem König und der Königin eine rumänische Stickerei, welche in einem schön geschnittenen Rahmen aus vergoldetem Holze, mit dem Wapen des Landes versehen, gespannt war. Gleich darauf präsentirte sich der Verein „Munca“ durch die Präsidentin Frau, General Falcoianu, mit den Damen Natalia Obedeanu, Maria Berendein, Maria Poenaru, Anna Odobescu, Elena M. Ghica, Maria Geanalu, um ebenfalls eine Festgabe zu überreichen. Die Frau Präsidentin hielt hiebei folgende Ansprache:

„Der Verein „Munca“ hält sehr viel darauf, an den allgemeinen Festesfreuden des Landes theilzunehmen; wir überbringen Euren Majestäten die wärmsten Segenswünsche und legen zu Füßen Eurer Majestäten, als Zeichen der Liebe und Ehrfurcht, ein kleines Werk unseres Fleißes als Andenken an diese hehren Tage nieder.“

Nachdem die Präsidentin ihre Ansprache beendet hatte, überreichte sie dem König und der Königin eine wundervolle Kassetten in Form eines Buches, welches mit einem Silberverschluß mit Eichenblättern festgehalten wurde. Auf den Blättern standen die Namen der Damen verzeichnet, welche das Geschenk dargereicht. In der Kassetten befand sich ein Theetisch, auf welchem in wunderschöner Näharbeit das Bild des Einzuges Seiner Majestät des Königs im Jahre 1866 in Buzareß, ferner Episoden aus dem Unabhängigkeitskriege, und der Moment der Krönung ausgeführt waren. Ihre Majestäten, von diesem Zeichen der Liebe auf das angenehmste berührt, dankten den Damen, welche die schöne Arbeit ausgedacht und, um ihre innige Erkenntlichkeit zu zeigen, auch ausgeführt haben, auf das Wärmste. Um 6 Uhr zogen sich Ihre Majestäten in ihre Appartements zurück.

Während der ganzen Zeit, da diese Empfänge im Palais stattfanden, erglöhete eine nach mehreren Tausenden zählende Menschenmenge in den zum Palais führenden Straßen auf und ab und man konnte den Vielen, die aus der Ferne hierhergeeilte waren, um sich an den Jubiläumstlichkeiten zu betheiligen, die Spannung ansehen, mit der sie auf den Augenblick warteten, da sie Ihrer Majestäten

sowie des Thronfolgers ansichtig wurden. Inzwischen war es Abend geworden und sämtliche Militärmusiken der Hauptstadt setzten sich an der Spitze eines grandiosen Facelzuges vom St. Oeorgeplatz aus in Bewegung. Nur mit Mühe konnte der Zug seinen Weg bis zum Palais zurücklegen, denn die Menschenmenge hielt in dichten Massen nicht nur die Bürgersteige, sondern auch den Dammbefest. Während der Retraite erschienen Ihre Majestäten auf dem Balkone des Palais und wurden von der Menge, die sich inzwischen in lebensbedrohender Weise gestaut, mit einem Jubel akklamirt, der lange, nachdem Ihre Majestäten sich zurückgezogen hatten, noch anhielt. Das festliche Treiben dauerte bis spät in die Nacht auf der Calea Victoriei, der Chaussee und namentlich im Ciemegiarke.

Der Haupttag der Festlichkeiten, der gestrige, verlief, soweit wir dies konstatiren konnten, ohne jeden ernstern Zwischenfall. Und das will viel heißen, wenn man bedenkt, daß mindestens 100.000 Menschen sich an den Festlichkeiten betheiligten und nichts unversucht ließen, um womöglich Alles genau zu sehen. Schon in aller Frühe hatten namentlich die Fremden, deren Zahl auf nahezu 50.000 geschätzt wird, Posto auf den Trottoirs der Straßen gefaßt, welche der königliche Zug auf seiner Fahrt zur Metropole passieren mußte und um 9 Uhr war es menschenunmöglich, in diese Straßen zu gelangen. Die Menschenmenge, die zu beiden Seiten des Boulevards Aufstellung genommen hatte, um Zeuge der Ankunft des Herrscherpaares und ihrer Suiten, sowie des Defilés der Truppen zu sein, harrte von 7 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittag aus. Genau dem Programm gemäß verließen S. M. der König und J. M. die Königin in Begleitung des Kronprinzen Ferdinand und des Erbprinzen Wilhelm von Hohenzollern das Palais um nach der Metropole zu fahren. Die Menschenmenge akklamirte J. Majestäten in jubelnder Weise und streute massenhafte Blumen über dieselben. J. Majestäten, von den großartigen Manifestationen der Menge sichtlich sehr angenehm berührt, dankten unaufhörlich in freudigster Weise. Ganz besonders entzückt zeigten sich die vielen Fremden, welche noch nicht Gelegenheit gehabt, J. Maj. aus geringer Entfernung zu sehen, von der herzzgewinnenden Art, in welcher J. M. die Königin die Grüße der Menge erwiderte. Auf dem Wege zur Metropole erhielt die Königin einen wundervollen Kranz von der Familie Sococ und von einer Frau aus dem Volke zwei niedliche Tauben, eine Gabe, welche J. Maj. große Freude bereitete. Das Gespann, in welchem J. M. die Fahrt zur und von der Metropole unternahm, machte durch die Fülle der Blumen, die in seinem Innern lagen und durch die sehr geschmackvoll zwischen dem silberstrotzenden Geschirr der Kappen zahlreich angebrachten, blaugelbrothen Schleifen einen überaus schönen Eindruck.

Im Hofe der Metropole angelangt, wurden J. Majestäten von dem Metropolit-Primas unter Assistenz des gesammten hohen Klerus empfangen und S. H. reichte den Majestäten das Kreuz und die heilige Liturgie zum Kusse dar, worauf die königlichen Herrschaften und ihr Gefolge die Kirche betraten. Der Gottesdienst wurde programmmäßig gelebrirt. Nach demselben unterzeichneten S. M. der König, J. M. die Königin, S. H. Hoheit der Thronfolger Ferdinand, S. H. der Metropolit-Primas, die Minister, die Präsidenten der gesetzgebenden Körperschaften, die Präsidenten des Kassations- und obersten Rechnungshofes und der Primar der Hauptstadt das Jubiläumsgedenkblatt, das dann dem Kultus- und Unterrichtsminister zur Aufbewahrung übergeben wurde. Hierauf bestiegen S. M. der König, S. H. Hoheit Kronprinz Ferdinand und S. H. Hoheit der Erbprinz von Hohenzollern die bereitgehaltenen Pferde, um sich, von dem königlichen Militärkassate, dem Kriegsminister, den frem-



den Vertretern und den Militärattachés der an unserem Hofe accreditirten Mächte begleitet, auf den Boulevard zu begeben, woselbst S. M. der König das Defilé der Schulen, Vereine und Truppen entgegennahm. Unmittelbar hinter dieser glänzenden Kavalkade kam der Wagen, welcher S. M. die Königin mit ihren Ehrendamen führte. In dem Pavillon Ihrer Majestäten hatten sich inzwischen die diplomatischen Vertreter der Mächte mit ihren Damen eingefunden. Die Tribünen, welche die Primarie für die Vertreter der gesetzgebenden Körperschaften und die geladenen Personen errichtet hatte, war nicht im Stande, die Zahl derer zu fassen, welche einen Anspruch auf dieselben erheben zu dürfen glaubten und es kam in Folge dessen zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen Deputirten und Senatoren, denen letzteren eine weitläufigere Tribüne zur Verfügung gestellt worden war, weil ein Senator den Zutritt der Deputirten nicht gestatten wollte. Die des kommenden Schauspielers mit Ungeduld gewärtige Menge amüsierte sich über diesen Konflikt zwischen Kammer und Senat, der sich schließlich in allgemeines Wohlgefallen auflöste. Um einviertelzwölf Uhr etwa trafen Ihre Majestäten mit ihren Suiten auf dem Plage vor der Statue Mihai des Tapferen ein und bald darauf begann das Defilé der Volks- und Mittelschüler und der verschiedenen Vereine. Was die letzteren betrifft, hatten wir gestern Gelegenheit zu konstatiren, daß es in Bukarest eine stattliche Anzahl von rumänischen Vereinen und Genossenschaften gibt. Sämmtliche deutschen Vereine und zahlreiche jüdische zumeist wohlthätige Gesellschaften waren vertreten. Auch die „Asociaziunea generală a israeliţilor pământeni“ betheiligte sich ebenfalls mit den Hauptleuten in Reserve Dr. Biau und Dr. Westfried an der Spitze an dem Defilé. Große Heiterkeit erregte der Vorbeigang der Pfriindnerinnen. Lebhaften Beifall fanden ein rumänischer Gesangsverein, der einen nationalen Gesang im Vorbeizug anstimmte und die Lautarvereinigung, welche eine nationale Weise vortrug. Um 12 Uhr begann das Defilé der Truppen, das weit exakter als je ausfiel. Der Vorbeimarsch der Offiziere des Generalstabes rief Bewunderung hervor. Es war aber auch ein glänzender Zug und manches Frauenauge blickte entzückt auf die elastischen Gestalten unserer zumeist noch jugendlichen Offiziere. Auf Befehl S. M. nahmen dieselben im Halbkreise Aufstellung hinter der Suite S. Majestät. Es folgten Detachements aller Waffengattungen und aller Truppenkörper. S. Majestät schien sehr zufriedengestellt und unterhielt sich nachher mit den Kommandanten über die gemachten Wahrnehmungen. Ganz besonders gut gefiel die stark vertretene Artillerie.

Etwas nach 1 Uhr nahm das Defilé ein Ende und S. Majestäten kehrten, nachdem sich S. M. von den fremden Militärattachés, die von unseren Truppen den besten Eindruck gewonnen, verabschiedet hatte, ins Palais zurück. Auch das Volk, das sich für das lange Warten durch das Gebotene entschädigt fühlte, begann hierauf sich zu zerstreuen. Leider ging das in Folge verkehrter Polizeimaßnahmen nur sehr langsam von Statten. Die Minister und fremden Vertreter hatten Mühe zu ihren Wagen zu gelangen, was namentlich mit Rücksicht auf die letzteren sehr zu bedauern ist. Im Uebrigen muß man der Polizei das Lob ausstellen, daß sie sich angefangen der naiven Behauptung so vieler, sie seien hergekommen, um zu sehen und müßten um jeden Preis sehen, sehr taktvoll benommen haben. Im Laufe des Nachmittages wurden sodann im Palais empfangen: Das diplomatische Korps um 3 Uhr; die heilige Synode halb 4 Uhr; die Präsidenten der gesetzgebenden Körperschaften und die Mitglieder des Senates und der Kammer um 4 Uhr; die Mitglieder der Kassations- und Rechnungshöfe und der Tribunale um halb 5 Uhr; alle Administrativbehörden um 5 Uhr; die Mitglieder der Akademie der Wissenschaften, der Rektor der Universität mit den Dekanen und den Professoren, die Direktoren der Sekundar- und Primarschulen mit dem didaktischen Körper und der Delegation der Universitätsjugend um halb 6 Uhr. Um 6 Uhr fand eine Volksbewirthung, veranstaltet von der Gemeinde in der Gemeindeküche statt.

Bei Eintritt der Dunkelheit begann die Illumination. Vom Anfang der Calea Victoriei am Dimbovizaquai ab bis zur Chaussee war kaum ein Haus unbeleuchtet, ebenso waren viele Gebäude der angrenzenden Seitenstraßen zum Theil ganz prächtig illuminiert. Sehr schön nahmen sich aus: Der landwirtschaftliche Klub mit einem hellerstrahlenden Pflug als Symbol der Agrikultur, ferner die Präsektur von Ilfov, der Militärklub auf dem Boulevard und das Ministerium des Innern — von Privatgebäuden: Das Hotel Stiefler, die „Quatre Saisons“ des Herrn Behrend und in der Lipscastrasse das Geschäft Seidmann und Sohn, welches von unten bis oben mit prächtigen Lampen geschmückt war. Ein unübersehbarer Menschenstrom drängte sich unaufhaltsam vorwärts, sichtlich erfreut über den entfalteten Glanz. Nicht genug zu loben ist die Maßregel der Polizei, durch welche der Verkehr der Wagen in der Calea Victoriei nur ausnahmsweise gestattet war. Unbehindert konnte die gewaltige Menschenmenge zirkuliren und sich an dem schönen Anblick und der Musik, die auf den einzelnen Plätzen aufspielte, gütlich thun. Dank der erwähnten Maßregel kam es Abends auch kaum zu einer ernststen Stauung, alles bewegte sich verhältnißmäßig bequem, nirgends gab es ein Quetschen,

nirgends eingedrückte Rippen, nicht einmal ein Angstschrei seitens der Kinder und Frauen drang durch die Lüfte. Die großen Herrschaften werden sich freilich über das Verbot der Polizei geräuspert haben, um so dankbarer erwies sich aber die große Menge. — Einen großen Abzug fand die Chaussee, obwohl die Majestäten durch ihre Theilnahme an der Festvorstellung im Nationaltheater verhindert waren, ihre herkömmliche Rundfahrt zu machen. Gleich hier wollen wir erwähnen, daß die Allerhöchsten Herrschaften auf ihrer Fahrt zum und vom Theater enthusiastisch akklamirt wurden. — Im Cismegiu-Parc erglänzte alles im farbenprächtigsten Lichte. Die Beleuchtung des Hügelrasens der Blumenbeete und des Teichrandes mit farbigen Lämpchen machte einen anheimelnden Eindruck, das Feuerwerk gelang vorzüglich. Nur der leuchtende Springbrunnen, welcher Donnerstag bei der vor Vertretern der Presse stattgehabten Probe wunderbar funktionirte, spielte gestern bedauerlicherweise gar zu kärglich. Die Volksmenge war natürlich auch hier ungeheuer, indessen alles verlief in schönster Ordnung und in vollster Harmonie. Das Wetter, welches gegen Abend umzuschlagen drohte, hellte sich vollkommen wieder auf und begünstigte so die Feststimmung auf das Vortheilhafteste.

Ueber den Verlauf des Empfanges der Repräsentanten der verschiedenen Glaubensbekenntnisse und der Vereinsdelegationen werden wir in der nächsten Nummer näher berichten. Jetzt seien nur die Festgaben der Bukarester deutschen Vereine und der evangelischen Gemeinden erwähnt. Die Bukarester deutschen Vereine und zwar der „Turnverein“, die „Eintracht“, der „Anker“ und die „Transsylvania“ überreichten eine künstlerisch ausgestattete Huldigung mit folgendem Inhalte:

### Huldigung

für

Seine Majestät König Karol I. von Rumänien

anläßlich

Seines 25jährigen Regierungsjubiläums am 10. Mai 1891.

Hell erklingen die Fanfaren,  
Mächtig braust des Fabels Ton  
Und des Volkes frohe Schaaren  
Drängen zu des Fürsten Thron.  
„Heil dem König, Heil dem Helden!“  
Tausendstimmig schallt der Chor,  
Zu dem Herrscher aller Welten  
Steigt des Volkes Flehn empor:

„Segne Herr, mit Deiner Gnade  
Unsern Fürsten immerdar,  
Der auf rauh' verworrenem Pfade  
Unser sicherer Führer war.  
Der einst unsrer Knechtschaft Bande  
Heldenhaft in Trümmer schlug,  
Zu der Menschheit Höhen wandte  
Seines Volkes kühnen Flug.“

„Dem ein Engel geht zur Seite  
Höchster Frauentugend Bild,  
Dessen Mund die Muse weihete,  
Daß ihm süßer Klang entquillt!  
Und mit Innigkeit sich falten  
Unfre Hände zum Gebet,  
„Möge Gott uns lang erhalten  
Königin Elisabeth!“

Glück und Heil dem edlen Paare,  
Segne Gott das Königshaus!  
Bis zur Zukunft fernstem Jahre  
Breit' er seine Gnade aus!  
Eures stolzen Ruhm's Gedächtniß  
Klio in die Tafel gräbt,  
Eurer Liebe reich' Vermächtniß  
In des Volkes Herzen lebt!

J. Pauli.

In tiefster Ehrfurcht gewidmet von

Den Bukarester Deutschen Vereinen:

**Bukarester Turnverein**  
Gegründet 1867.

„**Transsylvania**“,  
Verein der Siebenb. Sachsen  
Gegründet 1887.

**Gesangsverein „Eintracht“**  
Gegründet 1857.

**Deutscher Unterstützungs-  
Verein „Anker“**  
Gegründet 1875.

Die evangelischen Gemeinden überreichten als Festgabe die vom Pfarrer W. Teutschlaender geschriebene „Geschichte der evangelischen Gemeinden in Rumänien“, auf welche wir in der nächsten Nummer zurückkommen. Dem Buche sind folgende Huldigungsworte vorausgeschickt:

Königliche Majestät!

In warmer, ungeheuchelter Loyalität nahen die Vertreter der deutsch-evangelischen Gemeinden Rumäniens, um an den Stufen des Thrones ihre ehrfurchtsvollsten Huldigungen und herzlichsten Glück- und Segenswünsche zur

Wiederkehr des denkwürdigen, festlichen Tages, an welchem Eure Majestät vor 25 Jahren das Szepter Rumäniens ergriffen, niederzulegen.

Die Vorsehung hat das glorreiche Werk, dem Eurer Majestät Ihr Leben gewidmet, sichtbarlich gesegnet, in einem Maße, wie es die begeistertsten und edelsten Patrioten, und die wärmsten Freunde des jungen Staatswesens und seines Herrschers kaum zu hoffen gewagt.

Das herrliche Ziel der Unabhängigkeit ist errungen. Rumänien hat einen Aufschwung genommen, wie solchen wenige Staaten des Kontinents in diesem kurzen Zeitraume aufzuweisen haben. Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe, humanitäre Anstalten, das Verkehrs- wesen, alle erfreuen sich treuer Pflege, alle befunden das ernste Streben Eurer Majestät Regierung, Rumänien auf der Bahn des Fortschrittes den Kulturstaaten Europas würdig einzureihen.

Alle Bewohner dieses so reich gesegneten Landes genießen das heilige Recht der freien Religionsübung.

Die evangelischen Gemeinden, eingedenk der zahlreichen Beweise von Wohlwollen, deren sie sich seitens der Behörden und Regierungen des Landes zu erfreuen das Glück hatten, haben daher diesen festlichen Tag nicht vorübergehen lassen wollen, ohne ihren Dankgefühlen Ausdruck zu geben.

Gerufen Eure Majestät, zum Zeichen dieser Dankbarkeit die vorliegende Schrift als bescheidene Festgabe nebst dem innigen Wunsche huldvollst entgegen zu nehmen:

Möge Euer Majestät Wahlpruch: „Nihil sine deo“ allen Bürgern des freien Rumäniens immerdar als Leitfaden voranleuchten und der heutige festliche Tag der Liebe und der Treue Band um Dynastie und Volk immer noch fester schlingen!

Möge es Eurer königlichen Majestät vergönnt sein, noch viele Jahre in ungeschwächter Gesundheit und Kraft und mit ungebeugtem Mannesmuthe in Erfüllung Ihrer erhabenen Mission fortzuarbeiten, getragen und beglückt durch des Volkes Liebe.

In dieser Hoffnung, durchdrungen von warmer Liebe zu ihrer neuen Heimath und besetzt von unwandelbarer Treue und Ergebenheit für Thron und Dynastie wünschen und stehen wir:

Gott breite seine Segenshand schirmend über Rumänien aus!

Gott erhalte, schütze und segne Eure königliche Majestät, Ihre Majestät die Königin und S. königliche Hoheit den Thronfolger!

Bukarest, den 22. Mai 1891.

In tiefster Ehrfurcht

Die evangelischen Gemeinden Rumäniens.

Die griechische Kolonie überreichte durch die Herren Ch. Zappa, Bozcoff, Nicolopolus, Bretos, Popasoglo, Chriofoveloni und Caravres mit Herrn Christos Zappa als Sprecher ein sehr schön ausgestattetes Album, dessen Widmung folgende ist:

Unter der fünfundsanzigjährigen Herrschaft Eurer Majestät hat Rumänien unsterblichen Ruhm erlangt. Ganz Europa lobt und bewundert die kolossalen in allen Zweigen realisirten Fortschritte. Die Söhne Hellas', die unter dem glorreichen Szepter Eurer Majestät leben und sich einer der edlen Gastsfreundschaft Rumäniens entspringenden Freiheit erfreuen, nahen mit tiefem Respekt den Stufen des Thrones, um den Gewächsten des Landes zu beglückwünschen, den Allmächtigen aus der Tiefe des Herzens bittend, das Füllhorn seines Glückes auf S. M. den König und die Königin und S. H. den Thronerben von Rumänien auszuschenken.

Aus Jassy, 22. Mai wird uns geschrieben: Die Jubiläumssfeier ist hier würdig und glänzend ausgefallen. Gestern Abends bewegte sich bei der großen Parade ein tausendköpfiges Publikum durch die festlich geschmückten Straßen. Dem heutigen Le-Deum in der Metropolitankirche wohnten die Spitzen sämtlicher Civil- und Militärbehörden, die Vertreter der fremden Mächte in Gallaniform und ein sehr zahlreiches distinguirtes Publikum bei, wobei der Donner der Geschütze erdröhte. Hierauf fand in der Strada Stefan cel mare vor dem General Radovici die großartige Defilirung sämtlicher Schüler der Primarschulen, des Gymnasiums, des Lyzeums mit Gewehren an der Schulter, der Kunst- und Gewerbeschulen, des Konservatoriums, der Universitätsstudenten mit Fahnen, der Zöglinge von Militärschulen und der ganzen Garnison in besser Ordnung statt. Hervorgehoben verdient, daß die oft kleinwüchsigen Normalschüler so stramm vorbeimarschirten, wie die best gedrillten Soldaten. Nachmittags spielten Militärmusikkapellen in den öffentlichen Gärten. Abends wird vor dem schön decorirten und glänzend beleuchteten Gebäude der Primarie auf dem Plage der Statue Miron Costin's ein Feuerwerk abgebrannt und im Theater Sidoli eine Festvorstellung abgehalten werden. Alle Häuser sind mit Fahnen und Emblemen geschmückt und es herrscht eine gehobene Stimmung. Das Wetter ist herrlich.



## Aus dem Parlamente.

Senatsitzung vom 21. Mai 1891.

Vizepräsident Janov eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min. — Anwesend sind 86 Senatoren. — Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt der Vorsitzende die beiden Kollegien von Prahova und Gorj für erledigt, und zwar ersteres in Folge der Erklärung Fleva's, daß er bei seiner Doppelwahl in Prahova und Rimnic-Sarat die letztere Wahl annehme, das Kollegium Gorj aber durch den Tod Bratianu's. — Der Minister des Innern Lascar Catargiu legt mehrere Gesekentwürfe nieder. — Die Naturalisierung Al. Barbu's wird zurückgewiesen. — Der Gesekentwurf bezüglich der Zuerkennung der Rechte einer juristischen Person an den Wohlthätigkeitsverein der Damen in Fokschani wird angenommen. — Der Kriegsminister General F. Lahovary beantragt die Dringlichkeit für die Gesekentwürfe betreffs der Schenkung des Obersten Alcaz und die Abänderungen gewisser Artikel des Militärpensionsgesetzes. Plesnila verliest den Bericht über die Gesekvorlage bezüglich der Taxbefreiung der amerikanischen Erfindung zum Binden der Getreidegarben. Der Minister des Innern weist auf die Vortheile dieser Erfindung hin, und die Vorlage wird mit 60 gegen 1 Stimme angenommen. — Schließlich wird der Frau Maria Jeleacu eine lebenslängliche Pension von monatlich 100 Fr. bewilligt. — Um 1 Viertel 4 Uhr wird die Sitzung geschlossen. — Die nächste Sitzung findet Montag statt.

Sitzung der Deputiertenkammer vom 21. Mai 1891.

Vorsitzender Oberst Kosnovanu. — Anwesend 156 Deputierte. — Zu Beginn der Sitzung kündigt B. Spurescu folgende Interpellation an: „In Erwägung, daß die Thronrede von den Beziehungen Rumäniens zu den auswärtigen Staaten nichts erwähnt, und in Anbetracht der Antecedentien gewisser Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts spreche ich den Wunsch aus, daß das Ministerium dem Parlamente seine Ansichten über seine auswärtige Politik darlege.“ — Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidiums. Zu Vizepräsidenten werden gewählt: Pouceacu, Corjescu, Pefiacov und Al. Vericeanu. — Pouceacu nimmt den Präsidentensitz ein. — Corjescu erklärte bei der Annahme der Wahl zum Vizepräsidenten, daß er liberal diffident sei und somit der Minderheit angehöre, was einen heftigen Widerspruch der Liberalen zur Folge hatte. Voinov macht darauf aufmerksam, daß Corjescu sich zwar liberal nenne, doch aber gouvernemental zu sein scheine, Fleva ist der Meinung, daß Corjescu nicht das Recht hatte, sich einen Vertreter der Minderheit zu nennen von dem Augenblicke an, da er mit Hilfe der Regierung in Jassy gewählt worden ist. — Palladi beantragt eine neue Wahl an Stelle des zum Vizepräsidenten gewählten Al. Vericeanu, weil in der Kammer zwei Vericeanu sind und die abgegebenen Stimmen nicht alle auf Al. Vericeanu lauteten. Nach einer Entgegnung Jancoveacu's wird der Antrag Palladi's mit 86 gegen 56 Stimmen verworfen und die Wahl Al. Vericeanu's zum Vizepräsidenten anerkannt. — Zu Schriftführern wurden gewählt: C. Rogalniceanu, Anaft. Simu, N. Coanda, C. S. Vericescu, Procopescu, M. Docon, Dr. Sabaer Tuduri und Lens-Slatineanu und zu Quästoren: J. Ciuflea, B. Vladoianu, Dem. Economu und Philipp Carlatescu. — Schließlich wird noch die Auslosung der Kammer-Büreaus vorgenommen und die Sitzung um 5 Uhr 30 Minuten geschlossen. — Nächste Sitzung Montag.

## Tagesereignisse.

Bukarest, den 23. Mai 1891.

### Tageskalender.

Sonntag, den 24. Mai 1891.

Protestanten: Eher. — Röm.-kath.: Johanna. — Griech.-kath.: Epiphanius.

Montag, 25. Mai 1891

Protestanten: Urban. — Röm.-kath.: Urban. — Griech.-kath.: Glyceria.

Witterungsbericht vom 23. Mai. Mittelfazzen des Herrn Neun, Optiker, Viktoria-Straße Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 95 Fröh 7 Uhr + 12. Mittags 12 Uhr + 20, Centigrad Barometerstand 756. Himmel blau.

### Die Königin Natalie in Belgrad wohnte.

Der Berichterstatter des „Egyptetes“, welcher vor Kurzem Gelegenheit hatte, die Wohnräumlichkeiten der Königin Natalie in Belgrad zu sehen, entwirft von denselben folgende Schilderung: In der Krugujewagzaffe, wenige Schritte von der herrlichen Baumreihe, die nach Topfchider führt, steht ein einfaches Haus, in welchem bisher die Ex-Königin von Serbien wohnte. Die Entfernung bis zum Konak, in dem der junge König von Serbien residirt, beträgt kaum sechshundert Schritte und dennoch konnten Mutter und Sohn einander nur in großen Zwischenräumen sehen. Sechs Fenster öffnen sich auf die Gasse, das Portal des Hauses ist immer geöffnet und man erblickt vom Eingange eine Glashür, die in den hübschen kleinen Garten führt; den Eingang in die Hausflur repräsentirt gleichfalls eine Glashür, und wenn man die an derselben angebrachte Klingel zog, öffnete ein Haus-

Inspektor in hübscher serbischer Nationaltracht. Dieser geleitete den im Voraus angemeldeten Besuch in das verandaartige Vorzimmer, welches von geradezu anspruchsloser Einfachheit ist. Die Wände sind nach orientalischer Sitte mit Teppichen geschmückt, sonst ist kein Wandschmuck zu sehen und auch Möbel sind keine vorhanden. Von dem Vorzimmer gelangt man in den Empfangssaal. Hier überrascht der seine Geschmact, der auf den ersten Anblick zeigt, daß man das Heim einer Frau vor sich hat, deren natürlicher Kunstsin sich an bedeutenden Vorbildern geläutert hat. Der Styl der Einrichtung ist halb orientalisches, halb an Paris gemahnend. Die Wände sind mit kostbaren persischen Teppichen dekoriert und in der linken Ecke steht ein prächtiger Erard-Flügel. Im Salon sind zwei Delgemälde sichtbar; eines derselben stellt einen älteren Herrn mit sympathischen Zügen dar. „Herr Ketschko, der Vater der Königin“, bemerkte der Inspektor. Das andere Bild, eine wunderbar schöne Frau mit edlen Zügen und einem idealen Gesichtsausdruck, ist das Conterfei der Mutter der Königin. Beide Bilder rühren, wie eine russische Inschrift besagt, von dem Petersburger Maler Theodorovic her. Gegenüber vom Clavier steht eine Causeuse, auf welcher die Ex-Königin in den Nachmittagsstunden auszuruhen pflegte. Neben dem Ruhebetto standen die zwei kleine Tischen, auf denen prachtvolle Laffen aus Sevres-Porzellan und verschiedene kleine Erinnerungsgegenstände plazirt waren. Im Salon befindet sich überdies noch ein kleines Aquarell-Gemälde, das die Königin als Mädchen darstellt. Eine unscheinbare Mädchengestalt mit ernst blickendem Augenpaar, jedoch einem glückstrahlenden Lächeln um die vollen Lippen. Rechts und links von diesem Aquarell befinden sich die Porträts der beiden Schwestern der Königin. Die ältere, in Berlin lebende Schwester, welche an einen Fürsten Ghita verheirathet ist, besitzt viel Ähnlichkeit mit der Ex-Königin von Serbien; die jüngere, gleichfalls an einen Ghita verheirathet, ist ganz und gar nicht hübsch und hat ein echt russisches Profil. Von dem Empfangssaal gelangt man in das Arbeitszimmer Nataliens, in welchem derselbe anmuthige und geläuterte Geschmact herrscht, wie in den übrigen Räumen. Sehr überrascht es, daß das Bildniß des Prinzen Alexander von Battenberg neben den Porträts der Mitglieder der russischen und griechischen Herrscherfamilien an ins Auge fallender Stelle zu sehen ist. Ueber dem Schreibtisch ist der junge serbische König in den verschiedensten Lebensaltern zu sehen; etwa dreißig Photographien haben alle ihn zum Gegenstand. Auf dem Schreibtische befindet sich unter Glaschutz ein verwelktes Blumenbouquet. Niemand wußte zu sagen, welche Bedeutung daselbe hätte. Neben dem Bouquetbehälter liegt ein gebrochenes, von Rost stark angegriffenes Hufeisen. Der Haus-Inspektor erklärte lächelnd, daß die Königin sehr abergläubisch ist und jedesmal, wenn sie auf der Straße ein Hufeisen findet, dasselbe mit sich nach Hause nimmt. Diese Hufeisenstücke begleiten sie auf allen ihren Reisen, daher auch wahrscheinlich in das jetzige Exil.

### Die Eröffnung der französischen Ausstellung in Moskau

scheint den Franzosen, wie der „Köln. Ztg.“ aus Paris geschrieben wird, unangenehme Enttäuschungen zu bringen und eher zur Abkühlung als zur Erhöhung der Russenliebe beitragen zu sollen. Man hatte erwartet, daß alle Welt in Rußland die Aussteller mit ähnlicher Begeisterung aufnehmen würde, wie sie in Paris dem Lieutenant Winter und ähnlichen „sympathischen“ Reisenden zutheil wurde, statt dessen aber ist die Aufnahme durch die Regierungsvertreter zwar durchaus höflich und zuvorkommend ausgefallen, hat sich aber von ausschweifender Begeisterung sehr ferngehalten. Auch die Moskauer Kaufleute waren ob des drohenden Wettbewerbs nichts weniger als entzückt, und die „slawische Seele“, von der jetzt hier so viel die Rede ist, zeigte sich von einer ganz unerwarteten Seite. Darüber herrscht nun arge Verstimmung, die auch bereits in einigen Artikeln der französischen Presse schüchternen Ausdruck gefunden hat. Auffallend ist, daß man gar keine eigentlichen Ausstellungsberichte zu lesen bekommt, obgleich vor der Ausstellung deren künftiger Glanz nicht weniger gerühmt wurde, als der unausbleibliche herzliche Empfang durch die russischen Freunde.

### Die Judenmaßnahmen in Rußland.

Wie dem „Daily Chronicle“ aus St. Petersburg vom 15. Mai telegraphirt wird, ist dort ein kaiserlicher Ukas erschienen, welcher die Ausweisung jüdischer Handwerker bis zum 17. Mai a. St. anordnet. — Dasselbe Blatt berichtete dieser Tage, daß der bekannte Bankier Baron Günzburg vom Czaren den Befehl erhalten habe, seine Geschäfte in St. Petersburg zu verlassen, weil er angeblich den Versuch gemacht haben sollte, den Minister des Innern dadurch zu Gunsten der Juden zu stimmen, daß er demselben 1 Million Rubel für einen wohlthätigen Zweck angeboten habe. Daß Baron Günzburg St. Petersburg verläßt, war bereits gemeldet worden, allein der Grund scheint ein wesentlich anderer, als der vom englischen Blatte angegebene, zu sein. Der Czar soll nämlich, wie man der „Köln. Ztg.“ schreibt, bei dem Besuche einer der St. Petersburger Wohlthätigkeitsanstalten, zu deren Vorstandsmitgliedern „ein ebenso reicher wie angesehenener jüdischer Bankier gehört“, allen Herren vom

Vorstande die Hand gereicht und mit ihnen gesprochen haben, nur den Juden habe er übersehen, und dieser nahm das für einen Wink, daß er als überflüssige Person verschwinden möge. Später habe der Kaiser seine Verwunderung darüber ausgedrückt, wie überhaupt Juden in den Vorstand christlicher Wohlthätigkeitsanstalten gewählt werden könnten. Keiner der anwesenden Herren hielt es für angebracht, dem gegenüber zu erwähnen, daß der betreffende Jude fortgesetzt sehr bedeutende Summen gespendet, die auch stets, trotz ihres semitischen Gebers, angenommen, und im Interesse des Allgemeinwohls für die Hilfsbedürftigen, gleichviel welcher Religion, verwandt worden seien. — Derselben Quelle zufolge soll auch das freundliche Verhältnis des bisherigen Generalgouverneurs von Moskau, des Fürsten Dolgorukow, zu den Juden die Schuld an dessen Verabschiedung tragen

### Der jüngste Ansterbliche.

Aus Paris telegraphirt man: „Die französische Akademie wählte den Romanschriftsteller Pierre Loti im sechsten Wahlgange mit 18 von 35 abgegebenen Stimmen zum Mitgliede der Akademie. Bei dem ersten Wahlgange hatte Zola acht Stimmen, de Bornier fünf, Fabre und Loti je sieben Stimmen erhalten.“ Es war vor acht Jahren, bald nach Eröffnung des Tonking-Feldzuges, als der „Figaro“ eines Tages aus der Feder eines Augenzeugen eine glänzend geschriebene Schilderung der Erstürmung der annamitischen Küstenbefestigungen an der Mündung des Que-Flusses veröffentlichte. Unter dem Schutze der Schiffsartillerie waren die braven Theerjaken und die wackere Marine-Infanterie gelandet, hatten die leichten Verschanzungen, Werke einer primitiven Befestigungskunst ohne Verlust überstiegen und die in wahnsinniger Angst zitternde Besatzung wie eine Schafherde abgeschlachtet. Vom Bord ihrer Kreuzerfortetten aus verfolgten die französischen See-Offiziere dieses blutige Schauspiel, stolz auf die Ueberlegenheit ihrer Waffen und feuzend über die Nothwendigkeit solcher heillosen schrecklichen Exempel. Nur Einem trieb der Anblick des unmenschlichen Gemetzels, des gefahr- und ruhmlosen Blutbades die Schamröthe auf die Stirn. Widerwillig hartete er auf seinem Beobachtungsposten aus, bis der letzte der armen kleinen Annamiten unter dem Datagan eines bretonischen Bootsmannes gefallen, bis der letzte der Flüchtlinge, die sich kopfüber in den Fluß stürzten, von Haifischen zerissen war, dann ging er hinunter in seine Kajüte und schrieb mit der Feder, welche zwei Jahre zuvor die farbenfatten Südseebilder in dem Romane „Le mariage de Loti“ gezeichnet hatte, einen wahrheitsgetreuen Bericht über die glorreiche Aktion des Tages. Sechs Wochen später erschien die kleine Skizze im „Figaro“. Sie erregte europäisches Aufsehen wegen der meisterhaften Darstellung und nicht minder wegen der grauenvollen Vorgänge, die sie enthüllte. In Paris erhob sich ein Schrei der Entrüstung unter dem Publikum, ein Murren der Mißbilligung ging durch die Reihen der Regierenden. Dort forderte man Bekrafung der Vorgesetzten, welche die Mordblut der Soldateska gegen wehrlose Besiegte entseffelt hatten, hier sann man auf Ahndung des Disziplinarverbrechens, das ein Mitglied des Expeditionskorps durch rücksichtslose Aufdeckung jener Mordszenen begangen hatte. Wer ist der Wackere, der diese literarische That geleistet? fragten die Leser des „Figaro“. Wer ist der Schuldbige, der diese Indiskretion gemagt? forschte die Marine-Verwaltung. Die Unterschrift „Pierre Loti“ führte bald auf die Spur des warmherzigen und geistvollen Verfassers. Man erinnerte sich an den Titel des Romans, der anonym in der „Nouvelle Revue“ erschienen war und als dessen Autor sich inzwischen der Schiffsleutnant Maud bekannt hatte. Dieser junge Offizier war zur Zeit auf dem indo-chinesischen Kriegsschauplatz. Kein Zweifel: er hatte die erschütternde Schilderung an den „Figaro“ eingekendet. Zur Strafe wurde er sofort zur Disposition gestellt, was ihn nicht hinderte, einige Jahre später, nachdem er zur literarischen Berühmtheit gelangt war, wieder in Aktivität verfest zu werden.

### Die Nachrichten aus Korfu

lauten beruhigender. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ ist wegen des starken Militär-Aufgebotes eine Wiederholung der Unruhen vorläufig unmöglich. Trotzdem sei die Stimmung der Bevölkerung sehr kritisch. Die Auswanderung der Juden dauert an, doch sucht die Regierung dieselbe hintanzuhalten. Der Handel leidet schwer. Vorgefunden überfiel ein Fanatiker eine jüdische Dame. Der Attentäter wurde verhaftet. Die christlichen Einwohner des Ghettos kennzeichnen ihre Häuser durch aufgemalte Kreuze. Der Fanatismus der Bevölkerung ist unglücklich, doch tritt die Regierung jetzt energisch auf. Der griechische Erzbischof von Corfu hat dem Berichterstatter des „Berliner Tageblatt“ erklärt, nach seiner Ansicht sei an der achtjährigen Maria Dessylla, welche jüdischen, nicht christlichen Glaubens war, ein Lustmord begangen worden. Das Blutmädchen sei schon deshalb ein Unsin, weil Maria Dessylla thatsächlich eine Jüdin gewesen sei. Die Juden von Corfu seien anständige, arbeitsame Leute, meist Handwerker. Ein von dem Pöbel verwundeter Jude ist gestern gestorben.



**Wildenten.**

Von Guy de Maupassant.

Ich habe soeben in der Zeitung von einem Liebesdrama gelesen. Er hat sie getödtet, dann hat er sich getödtet, folglich liebte er sie. Gleichviel, wer er, wer sie gewesen. Nur ihre Liebe interessiert mich. Und zwar weil sie mich an ein Abenteuer aus meiner Jugendzeit erinnert, an ein seltsames Jagdabenteuer, bei welchem mir die Liebe erschienen ist wie den ersten Christen das Kreuz in der Mitte des Himmels.

Ich bin mit allen Sinnen und Instinkten des primitiven Menschen zur Welt gekommen, gemildert durch Vernunft und Gefühl des Zivilisationsgeschöpfes. Ich liebe die Jagd mit Leidenschaft, und das blutende Thier, das Blut an den Fingern, das Blut an meinen Händen zerreiht mir das Herz.

In jenem Jahre, gegen Ende des Herbstes, trat eine plötzliche, strenge Kälte ein, und einer meiner Vettern, Karl v. Rauville, lud mich ein, mit ihm im Morgenrauen in den Sümpfen auf Wildenten zu jagen.

Mein lustiger Vetter, ein Bierziger, roth, sehr stark, mit einem großen Bart, ein Landedelmann, ein lebenswürdiger Halbwildler, bewohnte eine Art Schloß in einem weiten Thale, das ein Fluß durchströmte. Man fand hier das seltenste Federwild. Manchmal erlegte man einen Adler. Und die Zugvögel, jene, welche beinahe niemals in unsere überwölkerten Länder kommen, machen hier in den hundertjährigen Wäldern Station, wo sie vielleicht einen versteckten Winkel kennen oder wiedererkennen, der ihnen bei der kurzen Rast in ihrem nächtlichen Fluge Schutz gewähren kann.

Im Thal gab es ausgedehnte Gehölze. Der Fluß, bis dorthin kanalisiert, bildete hier zu beiden Seiten weite Sümpfe. Diese Sümpfe, welche das herrlichste Jagdgebiet bildeten, das ich je gesehen habe, gehörten meinem Vetter, der sie pflegte wie einen Park und im Gehölze sogar Alleen von Rosenstöcken anlegte. Ich liebe das Wasser und namentlich die Sümpfe, die durch die Ergießung einer Fülle unbekannter Wasserthiere bewegt sind. Der Sumpf ist eine Welt für sich, er hat sein besonderes Leben, seine ständigen Bewohner, seine Nomaden, die Halt machen und vorüberziehen, seine eigenen Laute und sein Geheimniß. Und wer weiß, wie tief dieses Geheimniß ist — es ist vielleicht das Geheimniß der Schöpfung! Denn in dem stehenden, schlammigen Wasser, in der feuchten Erde, welche die Strahlen der Sonne durchglühten, entstand wohl der erste Keim des Lebens.

Ich langte am Abend bei meinem Vetter an. Es war eine eilige Kälte.

Während des Dinens in der großen Halle, wo alle Schränke an den Wänden mit ausgestopften Vögeln gefüllt sind, die auf künstlichen Zweigen hocken, erzählte mir mein Vetter, der in seinem Rocke aus Seehundsfell selber wie ein fremdartiges Thier aus nordischen Regionen erschien, welche Dispositionen er für die Nacht getroffen habe.

Wir sollten um halb 3 Uhr Morgens aufbrechen, um eine Stunde später den Standort zu erreichen, der gewählt worden war. Aus Eisstücken hatte man hier eine Hütte gebaut, die uns gegen den kalten Morgenwind Schutz bieten sollte, der die Haut flicht und schneidet und brennt. Mein Vetter rieb sich die Hände.

— Ich habe niemals einen ähnlichen Frost gesehen, sagte er. Wir hatten schon um 6 Uhr Abends 12 Grad unter Null.

Ich warf mich sofort nach dem Male auf mein Bett und schlief beim Scheine der rothen Flamme im Kamin ein.

Pünktlich um 3 Uhr weckte man mich. Ich hüllte mich in einen Schafpelz und suchte meinen Vetter auf, der in einem Bärenfell steckte. Nachdem wir jeder zwei Tassen heißen Kaffees und zwei Gläschen Cognac getrunken hatten, machten wir uns auf den Weg — von einem Waldhüter und unseren Hunden, Blongeon und Pierrot begleitet.

Raum hatte ich die ersten Schritte im Freien gemacht, so war ich bis auf die Knochen erstarrt. Es war eine jener Nächte, in welcher die Erde am Frost erstarben zu sein scheint. Die eisige Luft war dick und schwer, von keinem Hauch bewegt; eine tödtliche Luft für alle Pflanzen und Insekten, für die kleinen Vögel sogar, welche von den Zweigen entseelt auf die harte Erde fielen und unter dem Einfluß der Kälte selbst hart wurden wie sie.

Karl und ich, wir gingen Seite an Seite, mit vorgebeugtem Kopfe, die Hände in den Taschen, die Flinte im Arm. Und ich betrachtete den weißen Rauch, den der Athem der Hunde hervorrief. Unsere Schuhe waren mit Leinwand umhüllt, damit wir auf dem glatten Eise gehen konnten, ohne auszugleiten und Värm zu machen.

Wir hatten bald den Uferaum des Sumpfes erreicht und ich erblickte im Gehölze die Hütte aus Eis, die man gebaut hatte, um uns Schutz zu bieten. Ich begab mich sofort dahin und da wir noch eine Stunde warten mußten, bis die verirrtten Vögel erwachten, hüllte ich mich in meine Decke, um mich ein wenig zu erwärmen.

Wie ich so dalag, betrachtete ich den entstellten Mond, der durch das nur theilweise durchsichtige Eis betrachtet, vier Hörner zu haben schien. Aber die Kälte, die vom Sumpf aufstieg; die Kälte, die diese Mauern ausströmte; die Kälte, die sich aus den Lüften niedersenkte, erfaßte mich so mächtig, daß ich zu husten begann.

Mein Vetter Karl wurde unruhig.

— Ich lasse ein Feuer anmachen, sagte er, auf die Gefahr hin, daß wir die Vögel verschrecken. Du darfst Dich nicht erkälten.

Und er befahl, daß man Reisig hole.

Man legte es in der Mitte unserer Hütte in einen Haufen und schlug an der Spitze derselben ein Loch, damit der Rauch einen Ausgang finde. Und als die rothe Flamme Wärme auszustrahlen begann, fing die Eisfläche unserer Wände langsam zu schmelzen an, sie sah aus, wie ein schmelzender Stein. Karl, der draußen geblieben war, rief mir zu:

— Komm doch und schau!

Ich ging hinaus und war sprachlos vor Bewunderung. Unsere Hütte hatte in ihrer konischen Form das Aussehen eines riesigen Diamanten, der aus dem Kern ein wunderbares Feuer ausstrahlte. Dort sahen wir auch zwei phantastische Gestalten; es waren unsere Hunde, die sich am Feuer wärmten.

Aber ein bizarrer Schrei ertönte über unseren Häuptern. Der Wunderschein unseres Brillanten weckte die wilden Vögel.

Karl sagte:

— Löscht das Feuer aus! Der Tag bricht an!

Der Himmel nahm in der That einen blassen Schein an und Banden von Wildenten zeigten lange flüchtige Spuren am Firmamente.

Ein heller Strahl bligte auf. Karl hatte geschossen. Die Hunde stürzten fort.

Und dann schossen wir in jeder Minute, bald er, bald ich, sobald der Schatten der aufsteigenden Schaaeren von Zugvögeln über dem Gehölze sichtbar wurde. Und Pierrot und Blongeon schleppten uns unermüdet die blutenden Thiere herbei, deren Auge uns manchmal noch anblickte.

Der Tag war angebrochen, ein heiterer, blauer Tag. Die Sonne erschien in der Tiefe des Thales und wir dachten an die Heimkehr, als zwei Vögel mit ausgestrecktem Halse und ausgebreiteten Flügeln plötzlich über unseren Köpfen dahinschossen. Ich legte an, ein Knall, und eines der Thiere fiel zu meinen Füßen nieder. Es war eine Kriechente mit glänzendem Silberbauch. Und dann, in der Höhe über mir, ertönte eine Stimme, die Stimme eines Vogels. Es war eine kurze, sich wiederholende, herzzerreißende Klage; und das Thier, das kleine verschonte Thier, begann im Blau des Himmels über uns zu kreisen und sich zu drehen, immer den todten Gefährten betrachtend, den ich in der Hand hielt.

Karl hielt neben mir, den Arm auf das Knie gestützt, die Flinte in der Hand und verfolgte mit glühendem Auge die Bewegungen des Vogels, des Moments harrend, da er genug nahe kam, um auf's Korn genommen zu werden.

— Du hast das Weibchen getödtet, sagte er, das Männchen fliegt nicht fort.

Und es flog nicht fort; es flatterte immer im Kreise und meinte über uns. Niemand hat mir ein Stöhnen des Schmerzes das Herz so zerissen, wie der verzweifelte Ruf, der klägliche Vorwurf des armen Volgels in den Lüften.

Manchmal flog er angesichts der drohenden Waffe, deren Lauf seinen Bewegungen folgte, davon; er schien entschlossen, seinen Flug allein durch die Himmelsbläue fortzusetzen. Aber er konnte sich doch nicht dafür entscheiden und kehrte bald zurück, sein Weibchen zu suchen.

— Lege das Thier auf die Erde hin, sagte Karl zu mir. Er wird sofort herbeifliegen.

Er näherte sich in der That, die Gefahr vergebend, verblendet durch seine thierische Liebe für das andere Thier, das ich getödtet hatte.

Karl schloß. Es war, als ob der Faden abgeschnitten worden wäre, an dem der Vogel bis dahin hing. Ich sah eine dunkle Masse, die niederfiel: ich hörte das Geräusch eines Sturzes im Gehölz. Und Pierrot brachte mir das Thier herbei.

Ich legte sie beide, kalt, wie sie bereits waren, in die Wildtasche . . . und reiste noch an demselben Abend nach Paris zurück.

**Der Doppelgänger.**

London, im Mai.

Da spreche man nun doch von unglaublichen Romanereignissen, wenn die Wirklichkeit viel unglaublicher und romanhafter ist! Würde wohl ein Romanschriftsteller es wagen, eine solche Geschichte zu erfinden, wie sie sich während der letzten acht Tage vor dem hiesigen Gerichtshofe aus dem Munde von Klägerin, Beklagten und Zeugen zusammensetzte? Da ist ein Mann von glänzenden Geistesgaben, hohem Ehrgefühl und hervorragender gesellschaftlicher Stellung, W. H. Hurlbert: er wird von einem Schurken Namens Murray verfolgt, der sich als Sekretär

Textknoten des „Bukarester Tagblatt.“

**Santa Justina.**

Novelle von Karl Erdmann Edler.

(10. Fortsetzung.)

Ludwig mußte unwillkürlich dabei an die herben Anfänge des Römerthums denken, da die Selbstopferung für das Gemeinwohl noch das Natürliche, von Allen erwartete, von Jedem Vorausgesetzte war. Wie hatte das doch Michele in seiner Darwin'schen Terminologie genannt, dieses periodische Aufdämmern hervorsteckender Eigenheiten nach Generationen? Ludwig sann der Bezeichnung nach, als liege in ihr die Lösung eines tief sinnigen Räthsels, bis er dieselbe gefunden hatte. Gewiß, „ein Rückschlag“ war es in das jugendfrische Römerthum, welches mit seiner einfachen Größe, mit seinem schlichten Helbsinne in diesem hohen Weibe noch einmal über die Erde schritt. Der Blutstropfen eines Decius Mus war es, der sich in ihren Adern regte und der immer wieder zum Hirn emporquellen mußte bei der täglichen Versenkung in den Geist und in den Lebensformen des Alterthums. Und so war wohl unter den Worten, Werken, Bildern, Münzen der Vorzeit die ganze Denkungsart dieser Frau völlig zurückgekehrt in die antike Welt. In dieser hatte sie unentwegt dahingelebt mit dem Vater, später zusammen mit ihm und ihrem Manne, zuletzt mit diesem allein. In die Vergangenheit zurück lenkt auch den Blick jegliches Stück des Hausrathes, jedes Ueberbleibsel des alten Glanzes innen, des einfi-

gen Besitzes außen: in schweigame Vergangenheit fixierte allmählig auch das ganze uralte Castell zusammen und ragte abseits des laut dahinhastenden Tages nur noch als eine ehrwürdige Ruine der Vorzeit in die Einsamkeit der Bergwildniß. So mochte das alte Römer-Erbe im Blute dieser Frau zur sicher in sich beruhenden, alles Andere niederhaltenden Kraft erwachsen sein. Aber Ludwig war von dieser Deutung, welche er für die bewundernswürthe Wesenszusammenfügung mühsam ausgegrübelt hatte, gleichwohl nicht recht befriedigt. Dieselbe packte nicht zu der Mystik seiner Seele. Er fragte sich erschreckt, ob ihr Herz nicht doch plötzlich stehen bleiben müßte, wenn es erwachend merken würde, daß es bis jetzt nur so unnütz geklopft, und wenn irgend ein Verhängniß sie emporrütteln würde aus der Selbsttäuschung, daß dieses Vegetiren das ganze Menschenleben sei mit seinen Freuden und Leiden. Aengstlich vermied er darum jedes Gespräch über Welt und Menschen des heutigen Tages, und als ihn die Marchese einmal nach dem Leben auf den deutschen Schlössern fragte, lenkte er nach wenigen Worten ab und erging sich, um sie ihre Frage vergessen zu lassen, in einer humorvollen Phantastie über die wunderlichen Leute, die im Uranos siedeln, und über die noch weit wunderlicheren, welche den Neptun bewohnen.

Ihre Augen blickten ihn dabei ernsthaft an, und das Antlitz schimmerte ihm ruhevoll in seiner stolzen Schönheit entgegen, bis er immer schweigsamer wurde vor dem unergründlichen Geheimnisse, zu welchem er reden sollte, ohne es in eine lebendige Verbindung zu der Welt und zu sich selbst bringen zu dürfen. Er mußte es dort stehen lassen in seiner Vereinzlung auf einsamer Höhe, von wel-

cher kein Weg vorwärts führte in die menschenbedichten Thäler, nur einer rückwärts zu erstorbene Lebensgestaltungen, eine stille, blumenlose Todtenstraße, welche sie an der Seite des greisen Mannes zu wandeln gewohnt war. Ludwig schloß sich ihnen nun als Dritter an, und der Marchese strahlte darob vor Glückseligkeit.

Ludwig hatte dem Marchese die Vortheile einer zweckmäßigeren Anordnung seiner Münzen so überzeugend dargegethan, daß dieser sein bisheriges System verwarf und sofort mit Feuereifer an die Neugestaltung der ganzen Sammlung ging. Er hatte nun ein neues Lebensziel vor sich, das ihn für längere Zeit unausgesetzt in Anspruch nahm, und in Ludwig einen Gehilfen, dessen Verständniß und Kenntnisse ihm dabei über jeden peinlichen Zweifel hinweghelfen.

Paolo fand kaum mehr Zeit für seine anderweitigen zahllosen Berrichtungen, weil er viele neue Schubladen für die Sammlung herstellen und diese Arbeit, um der Ungeduld des Marchese nachzukommen, mit fieberhafter Eile betreiben mußte. Wenn Ludwig mit ihm sprechen wollte, antwortete er im Orange seiner Geschäftigkeit nur noch mit dem absonderlichen Haardächlein am Vorderhaupte. Er mußte dasselbe immer so vorragend getragen haben, denn unmittelbar darunter lief über die sonst tiefbraune Stirne ein weißer Streifen hin, auf welchen sich nie hatte ein Sonnenstrahl legen können. Er ersparte so den Gut mit der Kränpe und ging zumeist barhaupt. Er sparte überhaupt an Allem, selbst an der Stimme; wenn ein Windstoß kam, wenn sonst ein Lärm entstand, unterbrach er seine Rede, um nicht lauter sprechen zu müssen. Er largte auch mit jeder Bewegung für sich selbst und



in seinen Dienst drängt, seine Handschrift täuschend nachamt und eine entfernte Ähnlichkeit mit ihm selbst hat; dieser Schurk beschließt den sittlichen, gesellschaftlichen und finanziellen Untergang seines Herrn, verschwört sich mit einem anrüchlichen Weibsbilde und läßt den edlen Mann durch letzteres brandstücken mit der Drohung eines Prozesses auf Bruch des Ehrenversprechens.

Hurlbert sträubt sich und — der Prozeß beginnt, Schadenersatzforderung 10.000 Pfd. St.! Das Weibsbild hat nicht allein ein Tagebuch aufzuweisen, worin sie ihre Liebesbegegnisse mit Hurlbert aufgezeichnet, sondern dazu noch über hundert der bloßstellendsten Briefe, geschrieben in Hurlbert's Handschrift und unterzeichnet von Wilfried Murray, denn als Murray — so behauptet die Klägerin — führte sich Hurlbert bei ihr ein, bot ihr die Ehe an und zog mit ihr in der Welt umher, bis sie ihn nach längerem Verschwinden als den namhaften Schriftsteller Hurlbert erkannte, der Werke über Irland und Frankreich abgefaßt, bei Rothschild's verkehrte und einst Eigentümer der „Newyork-World“ gewesen! Der Klägerin Behauptung wird unterstützt durch ihre Köchin und ihren zweiten Liebhaber Jackson: beide erkennen vor Gericht in dem 63-jährigen weißbärtigen und kahllöppigen Hurlbert den Wilfried Murray, der in ihrer Gegenwart von Gladys Evelyn — das ist der Name der Klägerin — als seiner zukünftigen Frau sprach, während der arme Hurlbert, der seit sieben Jahren verheiratet ist, das Weibsbild überhaupt nur zweimal in seinem Leben gesehen haben will, und zwar auf Anlaß eben jenes Schurken Murray, der er jetzt selbst sein soll!

Das Schlimmste nun ist, daß die Geschworenen sich nicht entschließen konnten, die Frage der Doppelgängerie zu entscheiden; sie beschränkten sich darauf, die Schadenersatzklage wegen Bruches des Eheversprechens abzulehnen, weil der schriftliche Beleg dafür fehlte und weil Gladys Evelyn vor und nach der Hurlbert-Periode sich anderweitig getrostet hatte. Wenn wir also Hurlbert glauben wollen — und zwischen ihm und Gladys Evelyn gibt es keine andere Wahl — so fänden sich noch solche Vampyre von Doppelgängern, die sich in die Haut und die Handschrift des Mitmenschen einzusaugen vermögen. Indessen höre man auch die Darstellung der Klägerin. Sie heißt von Haus aus Gertrud Ellis, ist jetzt 32 Jahre alt, war Lehrerin in Clapham und später Erzieherin bei einem russischen Großfürsten, betrat in Paris von 1884 bis 1886 die Bühne, schloß sich dann in London dem Musik- und Theateragenten Jackson näher an und legte sich den schöneren Namen Gladys Evelyn zu. Und so beginnt denn die Geschichte, wo sie für den Schauspielichter verwendbar wird, im Jahre 1887.

Wir sehen Gladys in einem reizenden Häuschen zu West Kensington, in Gesellschaft eines Neffen, den sie an Kindesstatt angenommen, und jenes Jackson, der als Mieter bei ihr wohnt; zwei Diensthofen vervollständigen die idyllische Gruppe. Da nabte sich das Schicksal in Gestalt Hurlbert's; sie sahen sich im Omnibus und ihr Blick blieb an dem seinigen haften, als hätten sie, wie Tristan und Isolde, einen Liebestrank getrunken. Ein elektrischer Schlag durchfuhr sie — so schreibt sie selbst in ihrem Tagebuche — sie gestattete ihm, sich selbst vorzustellen als Mr. Wilfried Murray; er war so vornehm, so außerordentlich nett und bald war der Herzensbund geschlossen. Sie liebten sich; er gab ihr einen Ring und sprach dabei die Hoffnung aus, daß sich, wie dessen Stein, ihr Leben so hell gestalten möge; und als sie aus Krankheitsgründen Monte Carlo aufsuchte, sandte er ihr Geldanweisung-

schonte in weissem Haushalten alle seine Kräfte, um sie ganz in der Arbeit für seine Herren verausgaben zu können. Am meisten aber reizte er mit Worten. Bloß in den Abendstunden überkamen ihn zuweilen Anwandlungen von Beschränktheit: jedoch auch diesen gab er nur nach für den Ruhm des Hauses Crobi. Das kam ihm so unwillkürlich, wenn er in Ludwig's Gemach während des Aufbettens an dem Stammbaum der Pergament-Tapete vorüberging. Es war, als halte ihn dort Jemand gewaltsam an den Füßen fest; er rückte fort, mußte aber gleichwohl stehen bleiben. Als bald that er einigemal den Mund auf und schloß ihn wieder vor den emporquellenden Worten, wie ein Geizhals den Groschen herausnimmt und dann, da es ihm leid darum thut, wieder in die Truhe zurücklegt. Endlich durchbrach die verhaltene Rede doch das Gehege der Zähne und erging sich über die Krönlein, die rothen und schwarzen Bänder. Aber auch da sparte er an sich; er schmückte nicht aus, sondern hielt sich an den knappen Styl wortlanger Chronikenschreiber. Er erzählte als wäre er überall dabei gewesen, billigte wohlwollend die Aufführung der Einen und freifte Andere mit einem nachsichtigen Tadel, welcher dem Glanze des Geschlechtes nicht zu nahe treten wollte. Eine undarmherzige Strenge kam nur dann zum Vorschein, wenn er an den verwischten Farbenspleck im letzten Jahrzehnt des fünfzehnten Jahrhunderts gerieth und erklärte: „Das ist die namenlose Frau des Marschese Adrino. Sie war ihm treulos, er war ein Ehrenmann wie alle Crobi. Darum hat er sie nicht neben sich geduldet, nicht im Leben und nicht hier; er hat sie vergiftet und hier eigenhändig mit dem nassen Finger vom Stammbaum weggelöscht.“ (Fortsetzung folgt.)

gen „de la part de votre mari“ zu. Hurlbert liebt es, französische Wendungen überall einzuflicken.

Leider verlor Gladys nicht allein diese Geldbeträge, sondern dazu noch die Summe von 500 Pfd. St., die sie von ihrem Vater geerbt; auch ließ Murray nichts mehr von sich hören, obgleich sie mit seinem Mitwissen schon eine Aussteuer vorbereitet, um sich mit ihm in Süd-Frankreich zu verheirathen, und zwar auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin, in einem blauen Kleide. Wer beschreibt daher ihr Entsetzen, als sie bei ihrer Heimkehr ihr Haus, dessen Schlüssel sie Murray-Hurlbert hinterlassen, ausgeplündert fand. Auch war der Schreibtisch aufgebrochen, wo sie die Briefe Murray's verschlossen hielt; letztere fehlten und deshalb war Gladys nicht im Stande, das oft gegebene Eheversprechen schriftlich zu erhärten. Darob vergingen denn Monate, bis sie eines Tages den flüchtigen Aeneas auf der Straße sah. Sie folgte ihm nach einem Hause in Southwell Gardens, fragte den Briefträger nach dem Namen des Bewohners, erfuhr, daß Wilfried Murray dort Hurlbert heiße, schrieb ihm und bald lebte, nach vielen Entschuldigungen, die frühere Vertraulichkeit wieder auf.

Erst anfangs des vorigen Jahres fand sie heraus, daß er verheiratet sei; es gab einen fürchterlichen Auftritt, der mit der Geldfrage endigte; er erbot sich ihr 150 Pfd. St. jährlich und 800 Pfd. St. sofort als Sühngeld auszuzahlen. Da er indessen nicht Wort hielt, strengte sie die augenblickliche Klage auf Schadenersatz wegen Bruch des Eheversprechens an. — Ist nun Gladys Evelyn eine bloße Lügnerin und Geldverpresserin? Steckt sie mit dem Doppelgänger Wilfried Murray oder mit Jackson, dem Nachfolger Hurlbert's, unter einer Decke, um letztern zu schröpfen, oder hat das schriftstellerische Genie Hurlbert's die Figur jenes Murray erfunden, um ihm seine Liebesvergehen aufzubürden? Eines ist verdächtig, daß keiner von Hurlbert's zahlreichen Freunden diesen Murray gesehen hat, obgleich er doch beständig um ihn war; daß auch keine Geldanweisung an ihn zum Vorschein kam, obgleich Hurlbert ihm angeblich jahrelang 300 Pfd. St. auszahlte; und das geschieht dem Londoner Gebrauche nach nicht in Banknoten, sondern durch Bankanweisungen. Hurlbert läßt ihn unter den verschiedensten Namen auftreten, als Murray, W. Vermont, Wyndham, Russell und Holland und zwar weshalb? Weil Hurlbert unter dem Titel „Irland unter dem Zwangsgesetz“ ein gegen die Nationalpartei gerichtetes Buch schrieb; weil er sich zur Sammlung des Stoffes und Bereisung der Insel eben jenes Murray bediente, und dieser aus Furcht vor den Dynamitarden wiederholt seinen Namen wechselte.

Wo aber bleibt Murray, fragt die Welt; und Hurlbert zuckt die Achseln; er ist verschwunden. Jedenfalls wird die Geschichte nicht ohne Nachwort bleiben; denn entweder hat Hurlbert oder Gladys falsch geschworen. Die zahlreichen Briefe, die Gladys ins Gefecht geführt, verrathen in keiner Weise auch nur die geringste Anzeichnung von der Hurlbert'schen Handschrift; das Einzige, was überhaupt gegen ihre Echtheit spricht, ist ihr unglaublich lästerner und schmutziger Ton, den Niemand Hurlbert auch in dessen geheimsten Gedanken zutraut.

## Bunte Chronik.

### Die Blumenschlacht in Westend.

Man schreibt vom 15. d. aus Berlin: Die große Blumenschlacht, die heute Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der Bruder unserer Königin, mit fliederumkränztem Feldherrnstab kommandirte, ist zu Ende. Das Korsofest draußen am Trabrennplatz bei Westend schloß in verspäteter Nachmittagsstunde. Ein kleiner Zwischenfall, der dem Kaiser auf der Fahrt von Potsdam hieher passirte, und der Ihnen bereits telegraphisch gemeldet worden ist, trägt die Schuld daran. Die Nachricht hatte sich auf dem Rennplatz rasch verbreitet, es sei an der russischen Troika, mit der der Kaiser zum Fest fuhr, ein Pferd gestürzt, und so kam der Kaiser erst gegen 4 Uhr mit der Kaiserin auf den Festplatz, wo das Herrscherpaar von dem Prinzen Albrecht und dem Herzog Ernst Günther begrüßt wurde. Die Kaiserin sah in einer meergrünen Robe mit braunem Ueberwurf ganz vortrefflich aus. In der Hand trug sie ihre Lieblingsblumen, einen Strauß von Marschall-Nielrosen. Für halb 2 Uhr war das Korsofest angesagt; schon von 12 Uhr an glichen Charlottenburg und Westend einem ungeheueren, von Tausenden von Zuschauern umlagerten Wagenpark. Auf dem abgeschlossenen Festplatz selbst ging es nicht so lebhaft zu. Es sah ein wenig trübe und bewölkt aus, man fürchtete einen Regenguß, und das mag wohl der Anlaß gewesen sein, daß das Fest nicht so gut besucht war, als man erwartete. Das Wetter aber klärte sich und blieb anhaltend schön. Selten hat man in Berlin — und das ist keine Phrasen — eine so reiche Betheiligung der Hocharistokratie an einem öffentlichen Feste erlebt, wie an dem Korsofest, dessen Veranstalter Herzog Ernst Günther war. Die Radziwills, Lehnsdorf, Wedell-Piesdorf, Prinz Arenberg und viele hohe Militärs waren gekommen und nahmen in den Logen Platz. Auch von der türkischen und chinesischen Gesandtschaft waren Vertreter erschienen, die in ihrem erotischen Aufzug besonders auffielen. Auf

dem ersten Platz versammelte sich ein gut bürgerliches, zum Theil internationales Publikum. Alle Sommertoiletten wurden von den Damen weniger gewählt, als dunkle und graue Roben. Exzentrische Toiletten gehörten zu den Ausnahmen, Lebendamen waren wohl da, aber sie veränderten das Gesamtbild nicht, das nicht gerade farbenprächtig war. Damen unserer Theater, vor allen die des Schauspielhauses, sorgten in eigenen Hallen für den Blumenverkauf. Das Festprogramm selber begann mit einem Barforzejagen. Ein Vorfahren von Trabern, brachte dann deutsche, österreichische, russische, französische und amerikanische Thiere auf den Plan. Als es vorüber war, da wurde endlich die Standarte über dem Kaiserzelt gehißt, das Kaiserpaar war erschienen. Ein Herrenfahren mit Biererzügen ging nun nach dem eigentlichen Blumenkorso voran, Herzog Ernst Günther kam als erster ans Ziel. Das Publikum, das bereits ermüdet war, wurde nun wieder lebendiger, die Blumenwagen begannen sich zu ordnen und die Rundfahrt begann. Eines läßt sich wohl sagen, an Luxusentfaltung war in Berlin selten zuvor etwas Ähnliches gesehen worden, aber ein echtes Rosen- und Sommerfest wurde doch nicht daraus. Das Publikum bildete zu sehr eine frostige Staffage, zwischen ihm und den Korsofahrern war eine strenge Barriere, nicht im wörtlichen Sinne, aufgebaut. Dazu kommt, daß die Trabrennbahn wohl an den Rändern des Grunewaldes liegt, aber dunkle Kiefern geben niemals einen so erquicklichen Rahmen für ein Blumenfest ab, wie etwa das Laubholz eines lichtgrünen Parks im Frühjahr. An 150 oder 200 Wagen betheiligten sich am Korso, darunter waren einige mit erlesenen Geschmack ausgestattete. Sechsspännig fuhr der Kaiser vor, in einem zweiten sechsspännigen Wagen saß die Kaiserin mit ihren drei ältesten Söhnen, die sich voller Luft, wie die Kaiserin auch, am Blumenwerfen erzeuften. Die Hoharistokratie, wie die Hohenlohe, die Radziwills, hatte es meist vermieden, großen Prunk an Blumen und Blüthen zu entfalten. Anders die Teilnehmer der Finanzwelt und die Damen vom Theater. Die Geschwister Barkany erschienen in fliederfarbenen Toiletten und ihr Wagen war über und über mit rothem Flieder übersät. Neuzerst geschmackvoll war ein Rosenwagen mit weißen und rothen Rosen ausgeschmückt, ein Wagen ferner, mit feinen Marschall-Nielrosen ausgelegt, ein Bau, aus blühenden Aepfel- und Pfirsichzweigen errichtet, ein Sonnenblumenwagen fiel durch seine munteren, jugendlich frischen Damen auf, hübsch war auch der Einfall, einen Wagen mit lauter Schneebällen zu bedecken. Auffallend zahlreich waren es die Offiziere, die an der Korsofahrt sich betheiligten. Um fünf Uhr hatte der Blumenkorso sein Ende erreicht.

### Miss Nellie Bosket,

das junge Mädchen, welches von der Frau Engenie Rouiller nach Paris gelockt worden war, um dem Kapitän Verney überliefert zu werden, ist gegenwärtig in London die Heldin des Tages. Jedermann rühmt den Muth, der es ihr gestattete, den hinterlistigen Streich zu vereiteln und den Mann, der es auf ihre Tugend abgesehen hatte, den Gerichten zu überantworten. Seit drei Tagen hat Nellie Bosket mehr als dreihundert Heirathsanträge erhalten, die meist von Leuten herrühren, die sie niemals gesehen haben. Dagegen geht es dem Kapitän Verney sehr schlecht; er muß im Gefängniß Matten flechten und Schuhleisten anfertigen. Nicht nur das Parlament hat seine Ausstoßung „wegen Unwürdigkeit“ ausgesprochen, auch aus den Listen der Marine, zu deren tapfersten und elegantesten Offizieren er während des Krimkrieges gehörte, ist er gestrichen worden. Die Buchhändler nehmen die fünf interessanten Werke, deren Verfasser Verney ist und denen er einen Theil seines Ruhmes verdankte, aus den Auslagen ihrer Schaufenster. Seine Frau, die bis zum legen Augenblicke, ehe er selbst seine Schuld eingestand, an seine Unschuld geglaubt hatte, ist schwer erkrankt und trübsinnig geworden.

### Neue Hungerversuche.

Die „Münchener Medizinische Wochenschrift“ bringt in ihrer letzten Nummer einen Bericht des zweiten Assistenten am hygienischen Institut zu München, Dr. W. Brauns, welcher an acht Medizinern und einem Kunstmalere (Herren, welche aus Interesse für die Wissenschaft hundert, im Alter von 20 bis 35 Jahren standen und hinsichtlich ihrer Gesundheitsverhältnisse vorher besonders untersucht und für geeignet befunden wurden) Hungerversuche anstellte. Die Gesamt-Hungerzeit währte sechzig Stunden, da die Herren die letzte Mahlzeit zwölf Stunden vor ihrer eigentlichen Fastenzeit eingenommen hatten. Getrunken wurde von den freiwilligen acht Hungerleidern nur Wasser mit wenig Wein vermischt. Im Allgemeinen wurde die Hungerzeit gut ertragen; alle Herren gingen ihren Berufsgeschäften nach, und nur Einer wurde in der dritten Nacht so schwach, daß er ein Ei verkosten mußte. Alle verspürten übrigens am ersten Tage mehr oder minder große Mattigkeit, und einer der Herren wurde nach der „Kur“ sehr nervös. Die Herren sagten weiter aus, daß sie die erste Mahlzeit mehr aus Gewohnheit vermissten, daß der Hunger nicht wehe that (auch Succu sagte dies). Die vorgenommenen Messungen und Untersuchungen förderten manche interessante Erscheinungen zu Tage.



# Handel und Verkehr.

Bukarest, 23. Mai 1891.

## Offizielle Börsenkurse.

**Wien, Schluß, 22. Mai** Napoleon 9.345 türkische Lira 10.65 Silbergulden Papier 100. Papierrent. 139.—. Kreditanstalt 300.12 Oester. Papierrente 92.20. Goldrente 110.70. Silberrente 104.80. Ungar. Goldrente 92.15. Sicht London 118.60. Paris 46.90. Berlin 67.95. Amsterdam 97.80. Belgien 46.85. Ital. Banknoten 46.10  
**Berlin, Schluß 22. Mai.** Napoleon 18.195. 5% Am. rum. Rente 98.60. 5% Am. rum. Eisenbahnen 101.25 4% rumänische. Rente 85.50 8% Oppenheim —. Bukarester Mun. - Anleihe 96.40. Effekt Papierrent. 242.00. Diskontogesellschaft 181.75. Devis London 20.26. Paris 90.45. Amsterdam 168.00. Wien 172.10 Belgien 80.35. Italien 88.00 4% neue rum. Rente —.—  
**Paris, 22. Mai** 4 1/2% franz. Rente 104.20. 3% franz. Rente 93.90. 5% perpet. rum. Rente 99.— Ital. Rente 92.55 gr. Anleihe 1331.432.—. Ottomankbank 577.81. 5% Ägypter 481.87 Aktienloose 71.50 London cheques 25.306. Devis Amsterdam 106.37 Devis Berlin 122.37 Devis Belgien 7/31 Devis Italien 1%  
**London, 22. Mai.** Consolides 95.1/2. Banque de Roumanie 8 1/2. Devis Paris 25.52 Devis Berlin 20.70. Amsterdam 12.03  
**Frankfurt a./M., 20. Mai.** 8% rum. amort. Rente 98.40 4% rum. amort. Rente 85.40.

## Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft.

Man meldet aus Wien: Im Handelsministerium hat heute die Unterzeichnung eines Uebereinkommens zwischen der österreichischen Staatsverwaltung und der ersten Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft über die Subventionierung der letzteren stattgefunden. Nach diesem für 10 Jahre abgeschlossenen Uebereinkommen soll der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft alljährlich eine weder verzinsliche noch rückzahlbare Subvention von 250.000 fl. und ein gleichfalls unverzinslicher, jedoch rückzahlbarer Zuschuß von 250.000 fl. aus Staatsmitteln gewährt werden. Die Rückzahlung des Zuschusses hat während und nach Ablauf der Vertragsdauer derart zu erfolgen, daß von dem zur Verteilung unter die Aktionäre verfügbaren Reingewinn von mehr als 1.008.000 fl., jedoch weniger als 1.512.000 Gulden, die Hälfte, von dem letzteren Betrag übersteigenden Reingewinn aber drei Viertel an die Staatsverwaltung abzuführen sind. Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft übernimmt dagegen insbesondere die Verpflichtung zur Erhaltung der Personenschiffahrt auf der österreichischen Donaustraße, zur Ausschaltung eventuell Erweiterung der Güterschiffahrt, zu einer entsprechenden Rekonstruktion ihres Schiffsparks, zu gewissen Leistungen für Zwecke der Kriegs- und Postverwaltung, sowie zur Ordnungsherstellung bei ihren Pensionsfonds. Die selbstständige Festsetzung der Fracht- und Fahrgelehen, sowie der sonstigen Bedingungen und Modalitäten der Personen- und Güterbeförderung bleibt der Gesellschaft unter den vereinbarten Modalitäten gewahrt. Dagegen behält sich die Regierung das Recht der Ernennung von zwei Administratoren, deren Einer dem Administrations-Komitee anzugehören hat, vor.

## Die ausländischen Entnahmen der russischen Finanzverwaltung.

Aus London wird uns telegraphiert: „Die Times“ erfährt, das Pariser Haus Rothschild werde einen großen Geldbeitrag als Abschlagszahlung auf die russischen Regierungsbonds nach Rußland senden.“ Diese Meldung kommt nicht überraschend, sie ist die Konsequenz der jüngsten Vorgänge und wohl auch des Bedarfs der russischen Regierung. Auf den Geldmarkt werden übrigens diese Rückzahlungen nicht den befürchteten Einfluß üben, denn das Haus Rothschild hat die in Rede stehenden Deposits nicht auf kurze Kündigung übernommen, sondern nur unter der Bedingung langfristiger Zahlungen, da es die Gefahr einer plötzlichen Zurückziehung großer Kapitalien richtig vorhergesehen hat.

## Argentiniische Finanzen.

Wie telegraphisch berichtet, hat in Brüssel ein Meinungsaustausch zwischen deutschen, belgischen und französischen Interessenten stattgefunden, um ein gemeinsames Vorgehen zur Wahrung der europäischen Inhaber argentinischer Bonds zu ermöglichen. Auch das die englischen Interessen jetzt vertretende Haus hatte sein Erscheinen zugesagt, war aber schließlich doch ferngeblieben, so daß ein Zusammenhalten der europäischen Gruppen einstweilen wiederum nicht erreicht werden konnte. Nach der „S. B. P.“ mußte man sich auf einen Meinungsaustausch beschränken und war sich namentlich darüber einig, daß die Reorganisation oder Neubildung einer mit der Notenausgabe zu betrauernden, unabhängig hinzustellenden Bank zwar die Vorbedingung für eine Sanierung der Finanzen sei, daß aber die, wie es scheint, von englisch-amerikanischer Seite angerathene Basirung auf eine neu zu schaffende Silberwährung die Unsicherheit der Zustände noch vermehren könnte. Inzwischen werden die Emissionshäuser Alles aufbieten, um die weitere Bedingung der einzelnen Anleihen zu erreichen; hierbei werden jedenfalls die kontinentalen Häuser Hand in Hand gehen.

# Telegramme

**Berlin, 22. Mai.** Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ bringt einen langen Artikel über das Regierungsjubiläum des Königs Karol. Sie erkennt die Fortschritte, welche Rumänien in den letzten 25 Jahren in der inneren Konsolidierung, der ökonomischen Entwicklung und der immer größeren Annäherung an die abendländische Zivilisation gemacht, an; die Rumänen könnten mit Stolz auf das vollendete Vierteljahrhundert zurückblicken, wenn sie die Situation von heute mit jener vor 25 Jahren vergleichen. Die „Bosnische Zeitung“ sagt: König Karol habe sich die Sympathien des Landes zu erwerben gewußt und Rumänien zum Range eines unabhängigen und geachteten Staates erhoben, dem die leitende Führung auf der untern Donau zugefallen sei. Die deutsche Nation übersende dem Könige ihre Glückwünsche und hoffe, daß derselbe noch lange Zeit seine Mission erfüllen und den Ruhm haben werde, der Pionnier der Zivilisation zu sein.

**Berlin, 22. Mai.** Der rumänische Minister gab heute Abend ein großes Banquet, an welchem zahlreiche hohe Persönlichkeiten theilgenommen haben.

**Geynhausen, (Baden) 22. Mai.** Es fand ein Zusammenstoß zwischen einem Eisenbahnzug aus Osnabrück und dem Zuge von Kirchenlengen, welcher das Stallpersonal des Zirkus Karre führte, statt. Man sagt, es seien sehr viele Tode und Verwundete. Alle Verzte aus Geynhausen sind am Unglücksorte.

**Wien, 22. Mai.** Aus Anlaß des Regierungsjubiläums, bringt die „Wiener Abendpost“ einen außerordentlichen Artikel, welcher in den wärmsten Ausdrücken die Verdienste des Königs und der Königin preist. Die Feierlichkeit, welche das rumänische Volk den Festen des Jubiläums gibt, ist durch die Rechte geweiht, welche das königliche Paar sich auf die Dankbarkeit und Ehrfurcht seiner Unterthanen erworben. Der König habe durch seine Verdienste, seine Thätigkeit und die Erfolge seiner Herrschaft, Rumänien bis zu jener ehrenhaften Stelle, welche es heute einnimmt, emporgehoben. Der König und die Königin, von einem edlen Charakter, und mit derartig ausgezeichneten Fähigkeiten ausgestattet, seien Vorbilder menschlicher und fürstlicher Tugend. Daher sei das Fest des Königs und des rumänischen Volkes überall, und hauptsächlich in Oesterreich-Ungarn, der herzlichsten Theilnahme gewiß, denn der Herrscher und die Völker desselben, hätten in m e r d i e i n n i g s t e n S y m p a t h i e n für den befreundeten König und für das rumänische Volk begehrt.

**Wien, 22. Mai.** Nach dem Tedeum in der griechischen Kirche, empfing der rumänische Bevollmächtigte im rumänischen Gesandtschaftsgebäude die Glückwünsche, für das Regierungsjubiläum des Königs Karol.

**Wien, 22. Mai.** Die „Politische Korrespondenz“ erfährt aus Athen, daß der Oberbaber von Corfu Herrn Delianis ein Telegramm gesendet hätte, mittelst welchem er für die Selbstdenung für die armen Juden, und für die zur Herstellung der Ordnung getroffenen Maßregeln dankt.

**Paris, 22. Mai.** Die Kammer hat die General-Verathung über die Zölle beendet; Meline brachte den Dringlichkeitsantrag ein. Zu Artikel 1 erklärte Freycinet, daß die Maximal- und Minimal-Tarife als Basis zwischen Frankreich und den fremden Nationen, aufgestellt würden. Die Regierung wird von dem konstitutionellen Rechte, Verträge zu schließen, nicht abweichen, sie wird jedoch das Zollgesetz im Sinne des Kammerbeschlusses durchführen. Meline sagte, er sei mit der Regierung vollkommen einverstanden und gebe zu, daß diese das Recht habe, von der Kammer Umänderungen des Minimal-Tarifes zu fordern.

**Paris, 22. Mai.** Heute wurde in der Kammer der Bericht des Herrn Wiger verlesen, welcher die Reduktion der Krontagen während eines Jahres auf 3 Frankk verlangt.

**Paris, 22. Mai.** In der rumänischen Kapelle wurde ein Te-Deum abgehalten; alle Mitglieder der rumänischen Gesandtschaft waren in Uniform anwesend, ferner die ganze rumänische Kolonie und König Milan in rumänischer Oberstuniform; nach dem Gottesdienst fand auf der Gesandtschaft großer Empfang statt; die rumänische Kolonie und die Diplomatie erschien, um Glückwünsche zu überbringen. Von der rumänischen Kolonie wurden viele Telegramme und Glückwunschadressen an den König und die Königin abgedenkt.

**Tarbes, 22. Mai.** Carnot besuchte in den Morgenstunden das Arsenal. Ein schreiendes Individuum versuchte auf seinen Wagen zu steigen, wurde jedoch sofort verhaftet. Es ist ein exaltierter Sozialist, dessen Gehirnthätigkeit etwas geschwächt ist; er wurde nach der Abfahrt Carnots in Freiheit gesetzt.

**Nau, 22. Mai.** Carnot ist hier eingetroffen; die englische Kolonie machte demselben Ovationen. Es ist eine spanische Militärdeputation eingetroffen, um ihn im Namen der Königin zu begrüßen.

**Marseille, 22. Mai.** „Le petit Marseillais“ publiziert heute die Klagen der Müller, welche sagen, der Vorschlag Wigers werde ihre Industrie ruiniren.

**London, 22. Mai.** Die Königin legte gestern in

Derby den Grundstein des neuen Spitals; sie wurde lebhaft akklamirt; gegen Abend reiste dieselbe nach Balmoral.  
**Lissabon, 22. Mai.** Der neue Finanzminister Mariano Carvalho reist morgen in finanziellen Angelegenheiten nach Paris. Das aus gewesenen Progressisten und Konservativen zusammengesetzte Ministerium wird von der Presse gut aufgenommen. Die Auszahlung der Coupons vom 1. Juli, der Renten und Eisenbahnen, ist gesichert.

**Rom, 22. Mai.** König Humbert sandte aus Mailand ein eigenhändiges Glückwunschsreiben an den König Carol. Die italienische Regierung brachte dem rumänischen Gesandten ihre Glückwünsche dar.

**Athen, 22. Mai.** Ein Tedeum wurde in der Metropolitankirche, in Anwesenheit des Thronfolgers, des königlichen Militärchoktaates, der Minister, der Diplomatie und obersten Behörden abgehalten. Nach dem Tedeum war großer Empfang in der rumänischen Gesandtschaft. Alle Zeitungen widmen dem König von Rumänien herzlich gehaltene Artikel.

**Athen, 22. Mai.** Offiziell. Die Ordnung wird in Korfu und Zante durch Nichts gestört; der geschäftliche Verkehr wurde wiederaufgenommen; die gerichtliche Untersuchung gegen die Schuldigen wird in energischer Weise fortgesetzt.

**Sophia, 22. Mai.** Prinzessin Klementine ist nach Ebenthal abgereist und wurde vom Fürsten bis nach Zaribrod begleitet; die Truppen bildeten vom Palais bis zum Bahnhof Spalier. Die Minister mit ihren Damen, die diplomatischen Agenten, mit Ausnahme des frankengriechischen Agenten, und ein großer Theil von städtischen Bürgern, hatten sich am Abfahrtsorte eingefunden. Die Damen überreichten der Prinzessin zahlreiche Bouquets. Eine Truppenabtheilung mit Musik bildete die Ehrengarde. — Um zweieinviertel Uhr heute Nacht fand ein heftiges Erdbeben ohne ernste Folgen statt.

**Sophia, 22. Mai.** Der rumänische Bevollmächtigte empfing heute den Besuch des Ministers Grekoff, welcher die Glückwünsche der Regierung überbrachte; später erschienen die anderen diplomatischen Agenten, welche ebenfalls ihre Glückwünsche überbrachten; sämtliche Agenten haben ihre Fahnen gehißt.

**Vera, 22. Mai.** Aus Anlaß des rumänischen Regierungsjubiläums schickte der Sultan seinen Schwager Mehmed Pajcha erster Adjutant, und den Botschafter-Vorsteher Girma Bey in Hofgalawagen zu dem rumänischen Minister, um denselben zu bitten, dem König Carol die Glückwünsche des Sultans zu übermitteln. Herr Mitilineu, Generalkonsul Sturza und das gesammte Personal der Gesandtschaft und des Konsulates waren in Gala. Hierauf fand der Empfang der rumänischen Kolonie statt, in deren Namen der gewesene erste Sekretär der Gesandtschaft in Konstantinopel eine Glückwunschadresse für den König präsentirte. In der Gesandtschaft war ein reiches Buffet aufgestellt. Herr Mitilineu hielt einen Toast und trank auf die Gesundheit des Königs, der Königin und des Kronprinzen. Abends fand abermals großer Empfang statt; es betheiligten sich hieran: die rumänische Kolonie, das diplomatische Korps und ottomanische Würdenträger.

**Alexandria, 22. Mai.** Bei den indischen Pilgern sind sechs Cholerafälle konstatiert worden; die Kranken wurden in das Lazareth von Kamarah überführt.

**New-York, 22. Mai.** Eine Washingtoner Depesche des „New-York-Herald“ meldet, daß der Gesundheitszustand des Herrn Blaine ein sehr schwacher sei; Befalldem erklären die Verzte jedoch, daß dieser Zustand nicht beforgniserregend sei, sondern die vollkommene Genesung baldigst erfolgen werde.

## Rosa!

Ich hörte und verstand dich. Die andern lauschten den Tönen, ich hörte Worte, denn Du sprachst zu mir in einer Sprache, die mich an die glücklichsten Stunden meines Lebens erinnerten. — Welcher Chaos von Gedanken und Empfindungen auf mich einströmten, ich vergaß mich, vergaß wo ich mich befand, meine Phantasie zauberte Dich in meine Nähe, ich war einen Moment im Himmel — um bald darauf zum traurigen Dasein zu erwachen. — Habe Dank für Deine Worte! — Ich denke an nichts als an Dich, wachend und träumend umschwebst Du mich, der Glaube an Dir ist, was mich aufrecht hält, Du bist der Inbegriff alles Bessern, was einem Menschen das heiligste und theuerste ist, beinetweg-will ich alles ertragen, aber — Du darfst mir den Glauben an Dich nicht rauben. — Ich bat Dich zu kommen, thue es, ich bitte Dich darum. 493 1

## Luther's Elyseum.

An Sonn- u. hohen Feiertagen

## Militär-Musik

des 6. Dorobanzen-Regiments, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Weinert.

Ausschank von

## ff. Doppel Märzenlager.

für kalte Speisen ist bestens Sorge getragen.

Entrée frei.

Sochachtungsvoll

S. E. Luther.



# I. Bukarester Frauen-Verein.

## Einladung

zu dem

Sonntag, den 12. (25.) Mai d. J.

im Garten der Anstalt (Strada Stirbey-Voda Nr. 169) stattfindenden

## Manifeste

der **Kleinkinderschule mit Tombola** ladet der I. Bukarester Frauenverein hierdurch alle Freunde und Gönner ergebenst ein. 487 2

## Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I.

Spezialist für Frauenkrankheiten

heilt ohne Verunstaltung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren und weißen Fluß, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.

Sansordination von 1/7-1/8 Uhr früh und 2-4 Nachm. Boulevard Carol I. 487 2

## Medic. & Chirurg. Dr. Diani

Special- Arzt für: Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode.

Syphilis und Geschwüre

(neue und veraltete) jeder Art Harnröhren und weißen Fluß, sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.

Ordinationsstunden: Form. von 8-9 u. Nachm. 4-6 Uhr. Str. Covaci Nr. 14. 49

## !! Günstigste Gelegenheit !!

In der **Leinen- und Wäsche-Niederlage** 23, Str. Smărdan 23 (Ghermanisches Haus)

sind zu fabelhaft billigen Preisen zu haben:

## Leinwänden jeder Art

Chifon, Madepolans.

Große Auswahl von Strümpfen, Socken, Servietten, Tischtücher, Handtücher, Sacktücher, Stickerien und Spitzen (Torchon).

Brautausstattungen am Lager und auf Bestellung.

NB. Besonderes Atelier für Anfertigung von Herrenhemden, unter Direktion des Herrn St. Kluch. 479 4

## Wichtig für

## Sodawasser-Fabrikanten

Beehre mich den P. L. Sodawasserfabrikanten des Inn- und Auslandes bekannt zu geben, daß ich in Bukarest, Strada Fecioare Nr. 10 ein Atelier errichtet habe, wo alle Gattungen Syphonköpfe von Zinn, Britannienmetall etc. etc. nach neuester Construction, auf Wunsch verfertigt, erzeugt werden. Complete Syphons, Limonadenflaschen mit Kugelschluß, Glasröhren mit Ansaß, Ventile, Gummiringe, etc. etc. sind stets am Lager und werden prompt und billigst berechnet.

Umgaß alter Syphonköpfe nebst neuer Montirung wird billigst berechnet.

Achtungsvoll

Josef Honigberger,

346 7

Syphon- u. Sodawasser-Fabrikant.

## Ein junger Mann,

Comptoirist, mit bescheidenen Ansprüchen, der deutschen und rumänischen Sprache mächtig zu sofortigem Antritt gesucht. 496 1

Brüder Kepich, Str. Selar 4.

## LA LANȚU

Str. Lipskanie 5

Kurzwaren und Tapiesserie

Stets große Auswahl von allerhand Seiden, Zwirn, Wolle, Baumwolle und Glanzgarn. zum Nähen, Stricken, Häkeln, Sticken, Stopfen und Reken, besten Qualität und waschecht. - Handarbeiten vorgedruckt, angefangen und fertiggestellt. Canvas, Stamme, Java, allerhand Streifen und Stoffe für Stickerien.

Broderies, Spitzen, Torchon, Mignadies, Seiden- und Einfasbänder, Vofamenteries, Wein- und Veilmutterköpfe, Futterstoffe, Schweißblätter und allerhand Schneiderzugehör.

FESTE PREISE.

Um geehrten Zuspruch bittet Hochachtend

506 102

M. Nachbar, „Zur Kette“.

## Ueberseeisches Insectenpulver

das beste Mittel seiner Art.

Zaherlin

Insecten-Tincturen

Sprihen

etc. etc. empfiehlt bestens

Gustav Nieg,

409 7

60 alt, Strada Carol 54 neu.

## Gröffnungsanzeige.

Allabendlich

Concert der Damenkapelle

„Wiener Schwalben“

in Sugo's Garten-Localitäten (früher Grădina Sinaia) Str. Academie.

Durch Verabreichung vorzüglicher Speisen und Getränke, von 11 Uhr Vormittags ab (feinste deutsche Küche), durch prompte Bedienung und sehr civile Preise, werde ich das P. L. Publicum vollstens zufrieden stellen, und hoffe auf recht zahlreichen Zuspruch.

Saison-Karten per Person und für Familien im Grand Hotel de France oder Abends an der Cassa zu ermäßigten Preisen erhältlich.

Eochachtungsvoll

P. H. HUGO.

449 9!

## Für Cigarettenraucher !!

Wir machen die Cigarettenraucher aufmerksam, als Cigarettenpapier nur

„LES CEN MARQUES“ (Souvenir der Pariser Weltausstellung 1889)

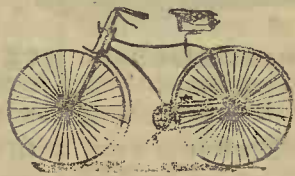
zu kaufen, denn außer dem Vortheile, ein Papier zu rauchen, welches absolut weder Chlor noch Leim, Substanzen welche der Gesundheit schädlich sind, enthält, ist denselben dadurch, daß sie die Umhüllung des Papiers abnehmen und bewahren, Gelegenheit geboten, sich eine Sammlung von 100 verschiedenen Gravouren anzulegen, von welchen jedes Bild ein besonderes Monument der verschiedenen Länder enthält, welche an der Pariser Weltausstellung 1889 theilnahmen. 461 3

Man hüte sich vor Fälschungen.

Jedes Blättchen enthält als Fabrikmarke: „Papier de France“

und jede Umhüllung: Henri Brien, Paris.

Agent für Rumänien: A. Feldmann, Str. Decabal Nr. 3.



## EMIL GAYK

8 Strada Cămpineanu 8

Gas- u. Wasser-Installateur.

## Grösstes Lager Rumäniens in Fahrrädern

englischer u. deutscher Fabrikate ersten Ranges

Elegant. Dauerhaft. Billig.

Unterricht wird auf Wunsch unentgeltlich erteilt.

RATENZAHLUNGEN.

189

23

## Bank, Wechsel u. Commissions-Geschäft

BUKAREST.

(gegründet 1875).

Samuel M. Marcus.

Strada Smărdan No. 27.

Beschäftigt sich mit dem Verkaufe von Originallofen aus allen Staaten zu Monatsraten à Frcs. 10. Höchster Gewinn 600.000 Frcs. Berechnung der niedrigen Provision bei Kauf und Verkauf in- und ausländischer Wertpapiere (Renten, Aktien) Einlösung von fälligen Coupons, Gold- und Silbermünzen. Darlehen auf Hypotheken und Werthgegenstände. Vertretungen und Depots leistungsfähiger ausländischer Fabriken für ganz Rumänien, Zulasso etc. wird mit den billigsten Provisionen berechnet. Jede Art von Anfragen wird eingehend beantwortet.

Sets vorrätzig: Credit, Türken, Serbische, Rothe Kreuz, Wiener Communal, 3% Serben und ung. rothe Kreuzige etc. etc. Lager von goldenen Herrn und Damenuhren, Verkauf gegen Ratenzahlungen. 608 87

Telegr.-Adresse: Marcus Bankier Bukarest

## !! Wichtig !!

Von dem vom S. Th. Mandra um eine viertel Million gekauften Damen- Herren und Kinderschuhwaren-Vorrathe ist noch eine reichhaltige Auswahl geblieben, welche von nun an im Lahovary'schen Hause, Calea Victorie Nr 54, vis-à-vis Hotel Frascati, sowie Str. Carol Nr. 23, (früher Mandra) zu sehr herabgesetzten Preisen veräußert wird. 463 3

## Lebensgroßes

Brustbild in Kreide Marl 30., in Oelfarbe Mt. 60. - nach jeder Photographie (auch von Verstorbenen) unter Garantie für spr. Aehnlichkeit und künstlerische Ausführung, 1-a Referenz: P. Heintzelmann, Sinitzgart Olgastr. 116 362 10

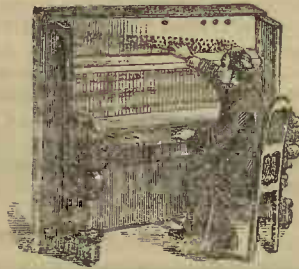


## Emil G. Müller

Klavierspinner

492 1

Buchhandlung E. GRAEVE.



Griffelhandlung S. Szeleensky.

Str. Culmea Nr. 3

## Sub-Agent

gesucht provisionsweise für Bukarest event. auch Umgebung für ein größeres ausländisches Agentengeschäft. Offerte nebst Referenzen sind zu richten an die Adm. d. Blattes unter Chiffre S. R. 474 3

## Für 10. Mai 1891.

Ein großer Theil der Käufer meiner Bonbonsriefel, sowohl aus der Hauptstadt als auch aus der Provinz, beschwert sich bei mir, daß die Bonbons welche, sie in andern Handlungen kaufen, mit jenen von mir nicht in gleicher Güte sind; ich ging daher der Sache nach und fand, daß die von gewöhnlichen Bragagis's erzeugten Bonbons unter meiner Marke verkauft werden.

Ich sehe mich daher veranlaßt meine werthen Kunden, welche zum

## Regierungsjubiläum

hierher kommen und sich für meine Fabrikate interessieren, um dieselben von den nachgeahmten unterscheiden zu können, einzuladen, die Niederlage meiner Fabrik, Calea Victoriei 97 mit ihrem werthen Besuche zu beehren. Bei jedem Kaufe von mindestens 1/2 Kilo Bonbons, Chocoladen oder Englischen Bonbons wird ein schön illustrirtes Tableau mit der Aufschrift „Souvenir de 10 Mai“ gratis daraufgegeben. Achtungsvoll 1197 49

G. Dobriceanu,

## L. G. POPP

k. u. k. österr. - ungar., k.griech. Hofparfumerien, Fabrik in Paris, Wien u. New-York.

Diplôme de membre correspondant de la Société de médecine de France à Paris.

40-jähriges Renommee! Prämirt bei allen Ausstellungen. Erzeuger der weltberühmten

Anatherin-Mundwasser, Zahnpasta und

Zahnpulver

das Beste gegen alle vorkommenden Mund- u. Zahnkrankheiten. Novitäten: in Parfums: Extrait concentré Popp. Essence concentrée „Damara“, et Essence of Coelolina, Violette de Parme, Essbouquet concentrée als Specialitäten; in Seifen: Savon „Leda“. Savons au musc de Chine, Popp's Violet Soap, Popp's 'avon de famille, Savon transparent imp. aux fleurs, Popp's Soap Eau et Vinaigre: Eau de toilette Popp, Eau de Violett de Parme. Vinaigre hygienique. Poudre: Poudre Popp.

Für die Hautpflege: Odaline des Indes (Specialität) Haarfärbemittel: Beaume oriental, Eau Japonaise, Fontaine jeunesse.

Verschiedene Sorten Toilette- und Glycerinseifen wie Savon fleurs de printemps, Savon de Thiradace, Savon Veloutine, Real old brown Windsor Soap, Venusseife, Sonnenblumenseife, Wiener Rasirseife, Transparent Crystal Soap, Familientransparent-Seife, Parfums, Eau de Cologne, Eau de vie de Lavande, Poudre Veloutine, Crème Melusine, ungarische Bartwische, Patti Bandoline, Englisch Pfaster und Animal-Heftpflaster.

General-Vertretung und Depôt bei:

B. COURANT, Bukarest.

Strada Academie 4.

In allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien zu finden. 103875



Jod-**BAD HALL** Ober-Soolbad Oesterreich. Stärkste Jod-Soole des Continents gegen Scrophulose und jene allgemeinen und speciellen Uebel, bei welchen Jod ein wichtiger Heilfactor ist. Vorzügliche Kureinrichtungen (Bäder und Trinkkur, Einpackungen, Inhalationen, Massage, Kefyr). Sehr günstige klimatische Verhältnisse; Bahnstation, Reiseroute über Linz an der Donau. Saison vom 15. Mai bis 30. September. Ausführliche Prospekte in mehreren Sprachen durch die Kurverwaltung in BAD HALL.

Curort **BADEN** bei Wien. Erdig-salinische Schwefelquelle (13 Thermen von 25-36° Celsius). Bädergebrauch während des ganzen Jahres. — Terrain-Curen. — Eröffnung der Sommer-Saison am 1. Mai. Frequenz im Vorjahre 17,432 Personen. Die Bäder dieser in reizender Landschaft liegenden Thermen-Stadt sind mit allem Comfort auf das Eleganteste und Zweckmässigste ausgestattet. Dem Publicum werden durch das neue Curhaus mit seinen grossen, prachtvollen Concert-, Lese-, Conversations-, Restaurations- und Spielzälen, der neuen Trinkhalle, vorzüglichem Sommertheater, sowie den prachtvollen Garten-Anlagen und sonstigen Einrichtungen alle Annehmlichkeiten, Bequemlichkeiten und Vergnügungen eines Welt-Curortes geboten. — Baden ist auch mit dem besten Trinkwasser aus der Wiener Hochquellenleitung versehen. — Auskünfte und Prospekte auf Verlangen gratis durch die Cur-Commission.

**N. Mischonzniky** BUKAREST Str. Lipsani Nr. 81 (St. Georgeplatz) Grösstes **PIANO-DEPOT** von den bestrenommirten Fabriken aus Leipzig, Berlin, Stuttgart und Frankreich. Musik-Instrumente aller Art feinste Accordeons und Harmoniesflütel **Ariston, Phoenix, Melyphon, Excelsior** General-Representanz der berühmtesten und schönsten Drehorgeln **Victoria** mit 48 und 72 Tönen. Selbstspielende Tischmusikwerke aller Sorten. Symphonions sublim Harmonie mit 96 Tönen mit vielen auswechselbaren Arien. Grosses Notenlager, Hauptdepot der Edition Peters (Grossen Rabatt an Wiederverkäufer). Verkauf: En gros und En detail. **Reellste Bedienung.**

**Bierhalle de Bie** von heute an Calea Victoriei 54 **Lahovary'sches Haus** vis-à-vis Hôtel Ottotelechano Angenehmer Garten Ausschank von vorzüglichsten Märzen-Lager-Bier. Cotnar- und Nicorester Wein. — Kalte Speisen bester Qualität. Täglich von 1/2 8 Uhr an **CONCERT** bei freiem Entré 431 10

**Zimmer zu vermieten.** Zwei elegant möblirte Zimmer sofort zu vermieten. Strada Brutus Nr. 6 neben Circus Sidoli. 490 2

Angenehmster Weinsäuerling **K-IMPÉR-REPÄTI** Kohlensäure reichster und reinsten alkalischer Sauerbrunn zu haben in allen bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen, Restaurationen u. Apotheken. Hauptniederlage bei **G. GIESEL** Mehl- und Colonialwaarenhandlung zu den drei Tannen 64 Calea Moșilor 64. 372 13 Bestes Erfrischungs- und Tafelgetränk.

**Bazar Regal** Vertrauens-Firma BUKAREST Calea Victoriei 28 vis-à-vis der Polizei-Präfectur **Wichtig!** Zur Frühjahrs-Saison Wir beehren uns ein P. & Publ. und unsere geehrten Kunden darauf höflich aufmerksam zu machen, es nicht unterlassen zu wollen, bevor sie in irgend welcher anderer Schneider- sowie Herren- und Knabenkleidergeschäft gehen, unser Magazin zu besuchen, in welchem aus unserer eigenen Fabrik ein grosses Assortiment fertiger Kleider mit seltener Eleganz hergestelt, zu überraschend billigen Preisen zur Auswahl vorliegen. **Nouveautés für die Saison.** Ueberzieher à la Derby, Mäntel mit Pelerin ohne Gürtel, Jaquets und Jaccos mit Shawls. Ein großes und elegantes Lager der feinsten Stoffe für Nachbestellungen ist stets zur Disposition unserer geehrten Kunden, sowie wir auch keine Kosten scheuen, einen tüchtigen und erprobten Zuschneider aus dem Auslande zu engagiren, wodurch es uns möglich ist unsere geehrten Kunden aus der Hauptstadt wie auch aus der Provinz in jeder Hinsicht vollkommen zufrieden zu stellen. **Schwarz & Mendelsohn.**

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, dass **Zacherlin** wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insecten ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und Schnelligkeit „jederlei“ Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet. Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgestecktem Zacherlin-Sparer. Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, den Zacherlin ist eine ganz eigene Specialität, welche nitgens und niemals anders existirt als in versiegelten Flaschen mit dem Namen J. Zacherlin. Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen. — Acht: In Bukarest in der Droguerie Bruss bei Herrn E. J. Rissdörfer; in der Droguerie Bruss bei Herrn E. J. Rissdörfer; in Bukarest bei Herrn Victor Thüringer, A. Vartanesc, Dr. M. Balseano, Dr. J. Vasilescu, Juon Tetu, J. Brandusi, A. Czeides, Gust Thoiss, Nlie Zamfirescu, Adolf Benedikt. In allen übrigen Städten Rumäniens sind Niederlagen von echtem Zacherlin überall dort, wo Plakate ausgehängt sind.

Ein tüchtiger Werkführer der auch in der Eisendreherei bewandert ist, wird für eine Maschinen-Reparatur-Werkstätte sofort engagirt. Bewerber wollen ihre Offerte unter Chiffre „DEACON Craiova poste restante“ einsenden. 457 5 Eine geübte **Damenkleider-Arbeiterin** findet dauernde gute Stellung; auch ein Lehrmädchen aus gutem Hause gesucht in der Filiale Voianerie Schmidt, Calea Victoriei vis-à-vis Episcopie-Garten. 488 2

Möblirte Zimmer auch unmöblirte, sind zu vermieten Str. Lipsanie 2 (früher Hotel Sabes.) Bestes Absteigequartier für Besucher der Jubiläumssfestlichkeiten am 10. Mai. 424 15 Ein Fabriksgebäude 1600 Quadratm. Grund zu verkaufen. Zu jedem Geschäft geeignet. 495 1 Str. Saturnu 23.

Beste Wicshs der Welt **FERNLEND SCHUH-WICHS** WIEN (gegr. 1835) Diese Wicshs ohne Bl-trialöl gibt leicht einen theilsswarzen Glanz u. er-kält das Leder dauerhaft. 27 Ueberall vorrätig! 103

**Wichtig für Erzieherinnen.** Erzieherinnen, Gouvernantes, Kinder-Bounen u. s. h. Rumänien, mit guten Zeugnissen versehen, finden jederzeit vortheilhafte Stellen durch das erste und einzige konfessionirte Stellenvermittlungs-Institut für ganz Rumänien. Pension mäßigem Preise für stellenlose Damen. **Adelheid Bandaru** Diplomirte Lehrerin. Strada Mabei Nr. 14. Briefe sind mit Retourmarken zu versehen. 438

„Bitte versuchen Sie es“ der Erfolg ist wunderbar!!! **Kopfschmerzen** werden in ca. 5 Minuten unterdrückt durch **Kamehaucha** welches in keinem Hause fehlen sollte. 3 Büchsen gegen Nachnahme von 12,25 Frs. **Carl Blumenthal, Hannover** 416 Chem. techn. Anstalt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 20 Auflagen erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das gestörte Nerven- u. Sexual-System. Freie Zusendung unter Couvert für fr. 1,25 in Briefmarken. **Eduard Bendt, Braunschweig** 452

**Tragbare Eiskeller.** Für Hotel, Restauration jeder Haushaltung, verschiedener Dimension, zu modernem Preisen empfiehlt 427 7 **W. Harmening** Galatz, Str. Grădina-vache Nr. 1.

**Nach Wiener-Methode** werden Zähne gemacht u. reparirt in Gold und Kautschuk, sowie Zähne plombirt und gereinigt etc. zu halben Preisen mit Garantie bei Herrn Friedrich Th. Parovici, Calea Grivita Nr. 109, i. Stock vis-à-vis der Cofetaria Radulescu 466

Der beste Weinsäuerling ist **LUHI** Sehr zu empfehlen, rein oder mit Wein, Siroup oder Cognac zu trinken. Zu beziehen in allen Colonialwaarenhandlungen, Droguerien und Restaurants. Generaldepot für Engros bei Herrn A. G. Carissy Bukarest. 462 5 **Luh**